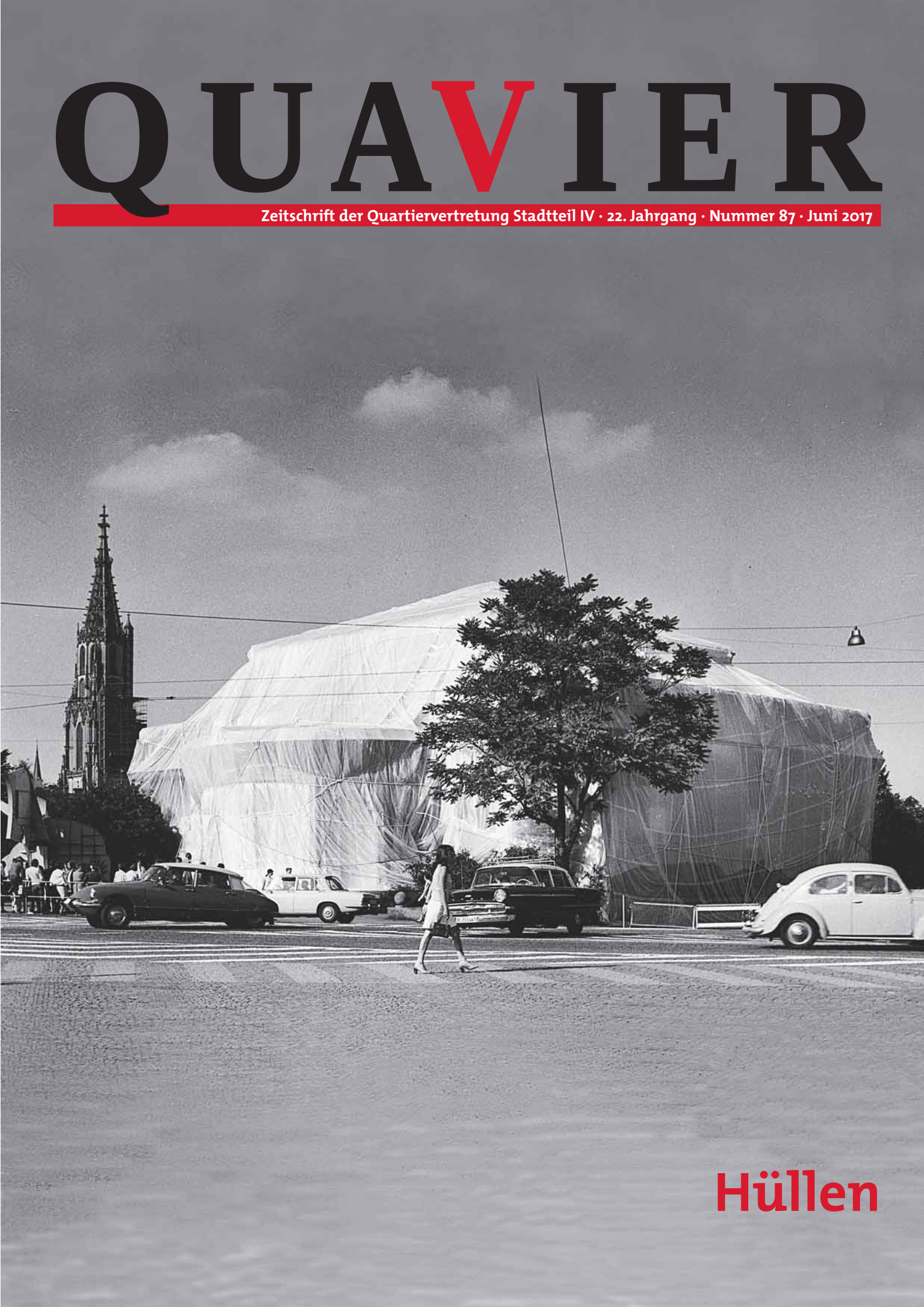
QUAVIER

Zeitschrift der Quartiervertretung Stadtteil IV · 22. Jahrgang · Nummer 87 · Juni 2017



Hüllen

Hüllen

Am Morgen beim Einpacken dreier Enkelkinder für die Waldkita ist die Bedeutung von Hüllen offensichtlich. Der Blick auf die Wetter-App zeigt, wie viele Hüllenschichten zu applizieren und wie viel pädagogische List entsprechend anzuwenden sein wird. Eigene Erinnerungen an durchgesünggte Lederstiefel und klamme Finger in nassen Wollhandschuhen kommen hoch – die Hüllen-Entwicklung von Ötzi bis heute ist unglaublich!

Hülle und Fülle

Mit diesem Begriffspaar waren ursprünglich Kleidung und Nahrung gemeint, also alles, was lebensnotwendig war. Später erst, der gesellschaftlichen Entwicklung folgend, verschob sich die Bedeutung des Ausdrucks hin zur Bezeichnung von Überfluss. Eines Überflusses, der uns auf Schritt und Tritt anspringt und zum Handeln auffordert und uns doch oft mit dem schlechten Gewissen der Komplizenschaft zurücklässt. Besonders fällt die Fülle an Hüllen in der Innenstadt auf. Offensichtlich stehen viel mehr Hüllen im Angebot als Kunden, die sich verhüllen möchten, weshalb die saisonalen Hüllen vierteljährlich verramscht werden und die Stadt in einen permanenten Fetzenbazar verwandeln. Und Sie – haben Sie noch nie zugegriffen, weil das Hüdeli ja nur noch Neunfünfundneuzig kostet?

Hüllen und Quartierleben

Natürlich spielen Hüllen auch im QUAV4-Leben eine grosse Rolle – allerdings eher im übertragenen Sinn. Die Quartierkommissionen verstehen sich selber als Hülle für die Fülle von Vereinen, die sich in verschiedenster Weise für ihre Quartiere oder Anliegen einsetzen. Quartierkommissionen sind quasi Schutz und Verpackung für das Wesentliche des Quartierlebens, also für unsere Quartiervereine. Und auch sie wiederum sind eine Art Hülle für die vielen engagierten QuartieraktivistInnen und Freiwilligen und deren Projekte und Ideen. Oft sind Hüllen die handfeste Voraussetzung dafür, dass die Füllung gedeiht. Bestimmt trifft dies auf die kirchlichen Gemeindehäuser zu, die von den Kirchen zwangsläufig aufgegeben werden müssen. Das Quartierleben – der Inhalt – ist bedroht durch das Wegbrechen der baulichen Hüllen. Im Burgfeld – wir berichteten im Heft 85 – konnte die Hülle einer gescheiten neuen Füllung angepasst werden. Schule und Quartier werden in einer konstruktiven Symbiose das Quartierleben neu erfinden. In der Schosshalde und in Wittigkofen wird noch intensiv nach gangbaren Wegen gesucht, die Hülle für die Bedürfnisse des Quartierlebens irgendwie anzupassen. Diese Hüllen sind auf spezifische Nutzung zugeschnitten und deshalb weder leicht verkäuflich noch problemlos umzunutzen. Quartierbedürfnisse demgegenüber bringen kaum Geld ein, es ist ein Tanz um Geld und Geist oder eben Hülle und Fülle auf Quartierebene. Oder vielleicht doch auf einer viel grundsätzlicheren Ebene, wenn man bedenkt, wie not es tut, die Balance zwischen Inhalt – also Fülle – und Hülle heute neu zu definieren. Davon handelt unter anderem die vorliegende QUAVIER-Ausgabe.

Viel Spass und Einsichten in Hülle und Fülle wünscht Ihnen

Sabine Schärrer
Geschäftsführerin QUAV 4

Aus der QUAV 4	4
Impressum	7
Zum Thema	9
Kleider & Klamotten	10
Schulen	11
Fotoseite	13
Veranstaltungen	14
Gebäudehülle	17
Verpackungen	17
Carte Blanche	19
Ode an das Kleid	19
Füller	21
Porträt	22
Denkmal	22
Mimikry	23
QUAVIER war hier	25
Neu und Jubiläen	27
Wettbewerb	27
Kleininserate	27

Titelbild:
Diese Hülle im Stadtteil IV wurde weltberühmt: Christos verpackte Kunsthalle 1968.

Bild: Leonardo Bezzola, bearbeitet von Lukas Lehmann.

Aus der QUAV 4

Neueröffnung Ka-We-De-Beizli

Am 6. Mai wurde das Ka-We-De-Beizli von den neuen Pächtern, Marco Belz, Didier Steiner, Christoph Haller und Team eröffnet. Die QUAV 4 ist nach dem langen Kampf des Quartiers um den Erhalt der Sportanlage und die Neuausrichtung der Beiz vom Resultat sehr befriedigt.

KaWeDe Beizli Eröffnungsfeier
Samstag 10. Juni 2017

10.00 – 11.00	Unik Training
14.00 – 15.00	Kinderkonzert Xenegugeli ABC, mit Roland Zoss im Trio
17.45 – 18.00	Wasserball Match (NLB) SK Bern vs. SC Schaffhausen II
18.00 – 19.00	Konzert «ALL XS», Bern
Ab 19.00	DJ-Set Round Table Knights

Gratis Eintritt. Die Eröffnung findet bei jeder Witterung statt.

Team Ka-We-De-Beiz. Foto: zvg

Ordentliche Hauptversammlung

Die Delegierten genehmigen **Jahresbericht und -Rechnung 2016**. Die Rechnung schliesst mit einem Verlust von etwas über 2000 Franken. Die QUAV 4 wird je 5000 Franken dem Dachverband für offene Kinderarbeit DOK und dem Familientreff für ihre Unterstützung des Quartierlebens überweisen. Jahresbericht und Rechnung können unter *www.quavier.ch/aktuell.html* eingesehen werden.

Die Stadt verlangt von den Quartierkommissionen die Anpassung ihrer **Statuten** an die Verordnung über politische Rechte, u. a. die Einschränkung der Mitgliedorganisationen. Z. B. sollen Elternräte als «behördenähnliche Organe» ausgeschlossen werden. Die QUAV 4 und andere Quartierkommissionen haben sich dem vergeblich widersetzt. Denn es ist sehr erwünscht, dass Elternräte ihre schulbezogenen Themen einbringen können.

Die den Musterstatuten der Stadt entsprechenden Änderungen wurden von den Delegierten genehmigt.

Kirchgemeindehaus Schosshalde

An einem Treffen zwischen VertreterInnen des Jugendamts und Anwohnerinnen wurden Vorstellungen präsentiert, wie die Rettung der für das Quartier so wichtigen Räumlichkeiten an die Hand genommen werden könnte.

Im Vordergrund steht die Bildung einer Trägerschaft. Die Quartiervertreterinnen präsentierten eine Liste von 70 InteressentInnen für den Verein und 13 für den Vorstand. Dazu erarbeiteten sie ein Dossier mit den bestehenden Aktivitäten, wie z. B. dem Tamilischen Mittagstisch, der seit 30 Jahren wöchentlich stattfindet, sowie Ideen für neue Nutzungen. Die VertreterInnen der Stadt waren von der Arbeit beeindruckt und versprachen, sich am weiteren Prozess zu beteiligen. Bis Ende des laufenden Jahres soll geklärt sein, wohin die Reise geht.

Schulhaustandort Wyssloch

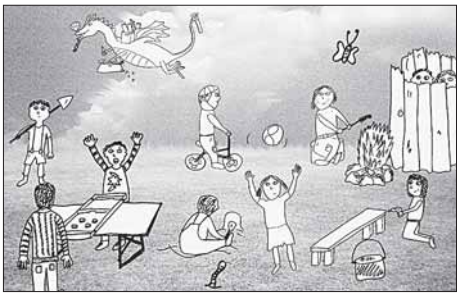
Der Standort für den Schulhausneubau im Wyssloch ist festgelegt. Der Gemeinderat hat sich für die Variante am Hang der Familiengärten westlich des Fussballplatzes entschieden, die auch von der QUAV 4 bevorzugt wurde. Zusätzlich zum Neubau für sieben Klassen samt Spezial- und Nebenräumen soll im denkmalpflegerisch schützenswerten Bauernhaus an der Laubeggstrasse 111 eine Tagesschule gebaut werden.

Aufgrund der Diskussionen über die Schulraumplanung und die Gestaltung des Wysslochparks legt die QUAV 4 dem Gemeinderat, der demnächst beim Parlament die Planungskredite anfordert, folgende Anliegen ans Herz:

- Es braucht Schulraum, der veränderbar ist. Modulbauten z. B. sind flexibel, schön, ökologisch und erfüllen dabei höchste Nutzungsansprüche.
- Es braucht eine strategische Reserve – die Bedürfnisse können sich rasch ändern
- Die Chance, mit diesem Schulneubau die laut Umfrage von 70% der Eltern gewünschte Ganztagesschule für den Stadtteil IV zu bauen, darf nicht verpasst werden! Sie kommt zudem nie billiger zu stehen.

Angebot für Kinder

Im Stadtteil IV soll mittelfristig ein neues begleitetes Spiel- und Treffangebot für Kinder von sechs bis zwölf Jahren entstehen. Die Stadt Bern hat dem **DOK** (Dachverband für offene Arbeit mit Kindern) den Auftrag erteilt, den Stadtteil IV zu analysieren und ein Konzept zu erarbeiten, wie und wo ein begleitetes Spiel- und Treffangebot realisiert werden kann. Wenn alles rund läuft, kann 2019 mit dem neuen Spielangebot gestartet werden.



Spielen im Stadtteil IV? Grafik: zvg

Begleitetes Spielangebot – was ist das?

Ein begleitetes Spiel- und Treffangebot ist für alle Kinder frei zugänglich und an keine Mitgliedschaften oder Verpflichtungen gebunden. Das Spielangebot bietet den Kindern einen Freiraum, wo sie werken, basteln, spielen, verweilen oder einfach «sein» können – einen Ort wo sie ihre Fantasie und Kreativität ausleben können. Das Angebot wird von Fachpersonen begleitet.

Wer ist der DOK?

DOK betreibt im Auftrag der Stadt Bern und in Zusammenarbeit mit lokalen Vereinen zehn begleitete Kindertreffs, Abenteuerspielplätze sowie mobile Angebote, z. B. den Spielplatz am Schützenweg, im Breitenrain oder den Chinderchübu beim Monbijoupark. Alle Angebote unter www.spieleninbern.ch

Interessierte Personen und solche, die bereit sind, sich für ein Spiel- und Treffangebot zu engagieren, können bereits einen Beitrag für die offene Arbeit mit Kindern im Stadtteil IV leisten (s. Talon). Bitte senden an:

DOK impuls ***Fachstelle für Spiel- und Lebensraum von Kindern***
Haslerstrasse 21, 3008 Bern, Tel.: 031 332 16 60,
e-mail: dok.impuls@spieleninbern.ch

- ○ Ich kann mir vorstellen, mich in einem Verein zu engagieren.
- ○ Ich kann mir vorstellen, mich freiwillig bei einem Spielangebot mit Kinder zu engagieren.
- ○ Ich möchte über den Start des Angebots im Stadtteil IV informiert werden.

Name: _____

Vorname: _____

E-Mail: _____

- Anpassungen des Aussenraums werden nötig sein. Die QUAV 4 findet «weniger ist mehr». Der Freiraum Wyssloch soll nicht zum «gepützelten» Stadtpark werden, sondern den Quartierbewohnern als frei gestaltbarer und offener Grünraum zur Verfügung stehen.

Projekte Schwellenmattstrasse

Lukas Schiffmann präsentierte den Delegierten die nach Meinung der Verkehrsplanung einzig mögliche Verbesserungslösung für das steile und gefährliche Strassenstück zwischen Dalmazibrücke und Helvetiaplatz: Die Einführung einer 30er-Zone mit Aufhebung des Mittelstreifens und Bau von «Berliner Kissen» sollen das Tempo reduzieren und alle Verkehrsteilnehmer zu höchster Vorsicht auffordern. Eine Strassenverbeiterung käme wegen der Hanglage und den Brückenfundamenten extrem teuer zu stehen. Der Fussgängerstreifen bei der Brücke bleibt bestehen.

Lukas Schiffmann verabschiedet sich von der QUAV 4. Diese dankt ihm für sein langjähriges Engagement für den Stadtteil und die partizipativen Anliegen herzlich. *(pb)*

Spielbrache Wyssloch

Die Spielbrache Wyssloch zieht mehr und mehr Kinder und Eltern aus dem Quartier an und wird auch von Spielgruppen und Tagesschulen als Ausflugsort rege genutzt.

- Zusammen mit Civic gmbh, bikeplan und Stadtgrün Bern konnte 2016 der neue Velo-Pumptrack eröffnet werden.
- Die Spielbrache dient als naturnaher Spielort und als Pausenplatz des Schul-Modulbaus Wyssloch.
- Im Frühling und im Herbst fanden in Zusammenarbeit mit DOK Impuls mehrere Spielnachmittage statt.
- Der Gemeinschaftsgarten startete mit 11 Parteien in seine zweite Saison. Er gibt den Gärtnerinnen die Möglichkeit, sich im Biologischen Gärtnern zu schulen. Das Hühnerhaus konnte von Stadtgrün Bern gemietet werden.
- Der Verein Spielbrache Wysslach steht in engem Kontakt mit dem «Verein am See» (Zwischennutzung Entsorgungshof Egelsee).

Neue Mitglieder, Unterstützung und Engagement sind willkommen. Der Mitgliederbeitrag pro Haushalt beträgt Fr. 20.– Einzahlungen auf CH18 0079 0042 9197 5209 9, Spielbrache Wyssloch, PC 30-106-9, Berner Kantonalbank.

Marion Alig und Stefan Kropf/ar
www.wyssloch.ch

Treffpunkt Wittigkofen

Im Rahmen der Liegenschaftsstrategie und der Sparmassnahmen hat die Kirchgemeinde (KG) Petrus die Liegenschaft Wittigkofen an die Gesamtkirchgemeinde abgetreten, mit dem Wunsch, die bisherigen Angebote und Nutzungsrechte möglichst beizubehalten (s. QUAVIER Nr. 86, S.7).

Am 5. April 2017 hat der Grosse Kirchenrat entschieden, dass die Liegenschaft zu eingeschränkten Konditionen bis Mitte 2019 weiterhin genutzt werden kann. Gleichzeitig wurde der KG Petrus Zeit eingeräumt, um eine neue Trägerschaft für den Treffpunkt zu finden. Diese Trägerschaft soll ermöglichen, dass die Räume und Angebote im Quartier erhalten bleiben.

Im Namen der Projektgruppe, welche der Kirchgemeinderat eingesetzt hat, laden wir Sie ein zu einer ersten offenen Informations- und Gesprächsrunde unter dem Motto:
Wir erhalten den Treffpunkt Wittigkofen
*am **Montag, 19. Juni um 19.30 Uhr im Treffpunkt Wittigkofen***

Ziel dieser Veranstaltung ist es, den Austausch mit den Verwaltungen, den Bewohnerinnen und Bewohnern, politischen Gremien und sonstigen Interessenten über ein mögliches Engagement unter Einschluss einer finanziellen Mitträgerschaft zu diskutieren.

Ursula Schärer, Leiterin der Projektgruppe
u.schaererkrebs@bluewin.ch

Ihre direkte Mitwirkung

Was fehlt Ihnen im Stadtteil IV? Was möchten Sie anders haben? Schreiben Sie an: QUAV 4, Postfach 257, 3000 Bern 6, oder mailen Sie an info@quavier.ch.

Ihre Anregungen werden an die QUAV4 weitergeleitet. Besuchen Sie auch unsere Website unter www.quavier.ch und teilen Sie uns dort Ihre Meinung mit.

Freiraumkonzept Stadt Bern

Das geplante Freiraumkonzept ist eine Folge des Stadtentwicklungskonzepts STEK 2016. Es bildet die Grundlage für die langfristige Freiraumentwicklung in der Stadt Bern. Die QUAV 4 hat ihre Stellungnahme erarbeitet.

Die wichtigsten Anliegen:

Helvetiaplatz

Die Planung Helvetiaplatz/Museumsinsel ist ein städtisches Projekt. Die Quartierbedürfnisse müssen dabei unbedingt beachtet werden. Der Helvetiaplatz könnte für das Kirchenfeld als Identifikationsort wichtig werden. Daher ist die Mitwirkung der Quartierbevölkerung zwingend notwendig. Das Projekt hat nach Ansicht der QUAV 4 nicht erste Priorität.

Allmenden

Die QUAV4 hat mit dem Dialog Nord die IG Allmenden gegründet, um diesen für beide Stadtteile wichtigen Grünraum koordiniert zu diskutieren. Die Interessen der Stadt, der Quartiere, von BEA und ASTRA sind sehr unterschiedlich und müssen bereinigt werden. Es braucht eine Gesamtsteuerung durch die Stadt an Stelle von Einzelprojekten.

Stadtteilpark Wyssloch

Der Standort des neuen Schulhauses (s. o.) ist ausschlaggebend für alle übrigen Elemente. Die heutige Park-Situation gefällt und bedarf keiner künstlichen Verschönerung. Wichtiger ist der von der Bevölkerung entdeckte Kreativraum; er soll möglichst erhalten werden. Also keine Aussichtskanzeln, dafür mehr unterschiedlich nutzbarer Raum.

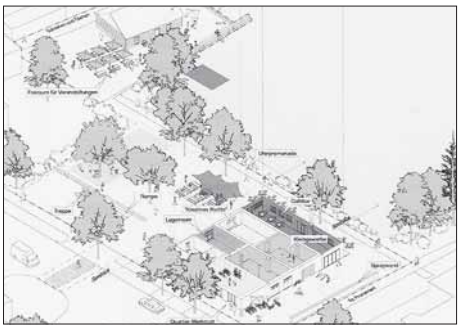
Die Planung des Entsorgungshof-Areals sollte unter Einbezug des Quartiers durchgeführt werden. Der Wysslochpark soll die Ansprüche an einen Quartierpark erfüllen, ähnlich wie z. B. der Monbijoupark oder die Kasernenwiese.

Freudenbergerplatz

Die QUAV 4 wünscht eine Zwischenlösung, die mit einer Aufwertung des Platzes die Zeit bis zur Realisierung des Bypass auffängt. Mit der niedrigen Priorität ist sie nicht einverstanden. Ein rascher Planungskredit ist wichtig.

Elfenau

Die Elfenau ist als Entwicklungsraum deklariert. Mittelfristig (Pächterwechsel in einigen Jahren) soll die Planung eines echten Stadtbauernhofs mit Stadtgrün Bern aufgenommen werden. Nicht nur das Landschaftsparkbild ist zu erhalten, sondern möglichst auch die Agrarnutzung. *(pb)*



Zukunft am Egelsee. Plan: zvg

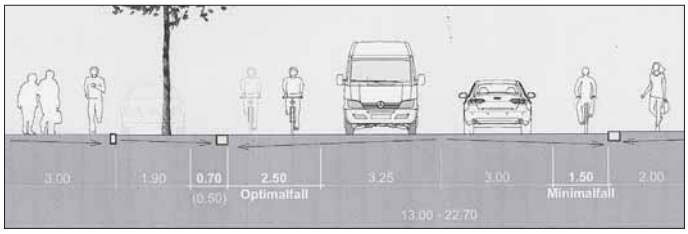
Umsetzung der Velo-Offensive

Christoph Bähler, Leiter der Fachstelle Velo der Stadt, informierte die QUAV 4 über die geplante Velo-Offensive.

Die Quartiere sollen in die Planung einbezogen werden, denn nur sie kennen die Finessen der Routenführung. Vieles in der Planung basiert auf Erfahrungen in grossen Städten in Deutschland und Dänemark. Die Velostreifen werden auf den Hauptrouten von 1.50 m auf 1.80 – 2.50 m verbreitert, die Lichtsignalanlagen auf «Grüne Welle» koordiniert und Rechtsvortritte für den MIV zugunsten der Längsbeziehung aufgehoben.

Aus der Stellungnahme der QUAV 4

- Die Bundesverordnung zum Verkehr ist nicht mehr zeitgemäss. Schnelle E-Bikes (45 km/h) sind keine Velos, sondern Mofas. Die Stadt soll via Städteverband die Überprüfung der entsprechenden Verordnungen anregen.
- Ebenso sollen Velos parallel zu Fussgängerstreifen zugelassen werden, wenn möglich mittels Ampeln auf der anderen Strassenseite und spezieller Markierung.
- Die beschilderte regionale Hauptroute Köniz – Ostermundigen gehört auch in den Plan.
- Sind die Velorouten mit den Nachbargemeinden abgesprochen? Ostermundigen muss die Route «Obere Zollgasse» weiterführen.
- Von Bern-Ost und Bern-Nord nach Belp soll eine regionale Veloroute realisiert werden. Heute fehlt eine direkte Verbindung.
- Neben dem Velo-Basisnetz, das meistens über stark befahrene Knoten führt, sollen die beiden Unfallschwerpunkte Thunplatz und Burgernziel umfahren werden können. Zu diesem Zweck muss auch eine Veloroute durch den Dählhölzliwald geschaffen werden. Der Veloweg durch den Wald wäre auch eine wichtige Verbindung von Wittigkofen/Muri ins Untere Kirchenfeld und die Altstadt (Kirchenfeldbrücke).
- Die Querung der Schosshaldenstrasse bei der Endstation des 12er-Busses muss verbessert werden. Beim Freudenbergerplatz ist sowohl eine Veloüberführung wie auch eine verbesserte Querung à Niveau notwendig.
- Die Hauptverbindung vom Obstberg in die Innenstadt und vom Marzili Richtung Obstberg soll auch via Englische Anlagen führen.
- Eine attraktive Verbindung von Ostermundigen zum Gymnasium Kirchenfeld ist vorzusehen.
- Der Veloweg vom Schermenweg zur Grossen Allmend soll diagonal über die Kleine Allmend via Personenüberführung Bolligenstrasse geführt werden.
- An der Marienstrasse soll die Längsparkierung in Fahrtrichtung gesehen nur noch auf der linken Strassenseite angeordnet werden.
- Beim Kornhausplatz sollen Velos in Richtung Kirchenfeld-Kornhausbrücke auch via Hotelgasse–Obere Rathausgasse geführt werden.
- Der Zustand der Pflästerung auf der Nydeggbrücke ist für Velofahrende unzumutbar.
- Die Velohauptroute Nydeggbrücke – Lorrainebrücke sollte über die Achse Postgasse-Rathausgasse-Nägeligasse-Hodlerstrasse/Spychergasse geführt werden. *(pb)*



Der ideale Mischverkehr. Plan: zvg

Umbau Manuelschule

Am 5. April lud die Präsidialdirektion die AnwohnerInnen zu einer Informationsveranstaltung zum Projektstand beim Umbau der Volksschule Manuel (s. auch QUAVIER Nr. 86, S. 5).

Nicht nur der Leiter von Hochbau Stadt Bern, Thomas Pfluger, sondern Stadtpräsident Alec von Graffenried persönlich leiteten die Veranstaltung. Die Anwohnenden der Mülinenstrasse wussten das zu schätzen. Die geplante Erhöhung des Basistrakts und die während der langen Bauzeit grosse Beeinträchtigung durch Lärm und Bauverkehr wurden kritisiert. Die AnwohnerInnen «schluckten» diese Nachteile im Interesse des Gesamtprojekts und der Schulentwicklung, fordern aber die vorgestellten verkehrlichen Aufwertungsmassnahmen, ebenso die Prüfung der grossräumigen Verkehrsführung und des generellen Temporegimes unter Einbezug der Anwohnenden.

Modell der neuen Manuelschule. Grafik: zvg

Schulwegsicherheit/Parkplatzsituation

Ein spezielles Verkehrskonzept sieht für jede Etappe ein Sicherheitsdispositiv für die Schüler vor. Der Zugang zur Schule von der Mülinenstrasse her wird bis zur Fertigstellung des Rohbaus und während der Schulzeiten mittels Verkehrskadetten gesichert.

Als zusätzliche Beruhigungsmassnahme während der ganzen Bauzeit sind Schwellen zur Verlangsamung des Verkehrs eingebaut worden. Zudem sind für die Kinder Markierungen mit Füsschen und Pollern an den Querungsstellen angebracht worden. So können sie die Strasse möglichst sicher queren und werden von den Autofahrern besser wahrgenommen. Zusätzlich soll eine Geschwindigkeitsmessung die Autofahrer zur Verlangsamung mahnen. Die Querungen werden hindernisfrei ausgestattet und markiert. Die Strassenbeleuchtung wird blendfrei bei den Übergängen platziert sein.

Der sanierte öffentliche Spielplatz ist provisorisch via den neuen Stützpunkt der Strassenreinigung zugänglich. Die Mülinenstrasse wird am Schluss der Baumassnahmen saniert. *(pb)*

In eigener Sache

Unsere Redaktion erhält kräftige Unterstützung: Johannes Künzler (jkü), den unsere Leserinnen als regelmässigen Korrespondenten bereits seit 2013 kennen, wird ab dieser Nummer die Geschicke unseres Blattes mitbestimmen. Johannes Künzler ist Germanist und Gymnasiallehrer. Daneben arbeitet er als «freier Promenadologe und Stadtaktivist». Er wohnt im unteren Kirchenfeld.

Wir heissen unseren neuen Redaktor herzlich willkommen und freuen uns auf seine Beiträge! *Die Redaktion*

Sozialthemen

Basis für die Besprechung der QUAV 4 mit der Direktion für Bildung, Soziales und Sport (BSS) war der Bericht, den die QUAV 4 nach der DV vom November an Gemeinderätin Teuscher geschickt hat (s. QUAVIER Nr. 86, S. 7). Das Engagement der Gäste hat Eindruck gemacht und schon einiges bewirkt.

Treffen QUAV 4 – BSS vom März 2017

Frau Teuscher gibt zu bedenken, dass die städtischen Ressourcen nach klaren Kriterien gerecht verteilt werden müssen. Besonders wichtig ist die soziale Indikation eines Quartiers. Die Gemeinwesenarbeit arbeitet heute mit möglichst wenig festen Raumstrukturen. Somit ist es nicht sinnvoll, dass die Stadt die Räume der Kirche einfach übernimmt. Oberste Bedingung dafür ist der Bedarfsnachweis von Trägerschaften, die sich um den Betrieb kümmern; diese dürfen nicht rein kirchlich zusammengesetzt sein, sondern müssen die Bevölkerung repräsentieren. Der Druck nach mehr Angeboten kommt von der Bevölkerungsentwicklung (u. a. Schönberg Ost), wobei junge Familien ihre Bedürfnisse besonders deutlich artikulieren.

Raumfrage Wittigkofen

Die Vereinigung Berner Gemeinwesenarbeit (vbg) hat den Auftrag, die Bedürfnisse nach Räumen im Quartier zu analysieren. Diese Arbeit ist bereits im Gang. Die Kirche hat den Mietvertrag bis zum Aufbau einer neuen Trägerschaft um zwei Jahre verlängert (s. S. 5).

Raumfrage Schosshalde

Mit der QUAV 4 und den interessierten Quartiervertreterinnen wurde ein Gesprächstermin organisiert um die Bedürfnisse der Anwohner und die Möglichkeiten zu diskutieren (s. Seite X).

Angebote für Kinder im Stadtteil IV?

Der Dachverband offene Kinderarbeit (DOK) hat den Auftrag erhalten im Stadtteil IV ein Kinderangebot aufzubauen (s. S. 4).

Angebote für Jugendliche im Stadtteil IV?

Frau Teuscher informiert, dass sie mit den Jugendlichen jeweils das direkte Gespräch sucht, da Jugendanliegen rasch ändern, und Jugendliche eher Freiräume brauchen als fest zugeschriebene Räume. Hier sind v. a. die aktuellen Midnight-Angebote zu nennen.

Entwicklung am Egelsee

Zahlreiche Ideen aus dem Quartier konkretisieren den Bericht des Stadtplanungsamts vom 6.September 2016. Nach Auffassung der QUAV 4 könnten viele der aktuellen Bedürfnisse für Jung und Alt an diesem inspirierenden Ort gebündelt und umgesetzt werden. Provisorisch für Sommer 2017 will die Stadt dort ein «Café am Egelsee» ermöglichen, indem sie einen Innenraum im Gebäude der Strassenreinigung zur Verfügung stellt. Damit entfällt die umstrittene Container-Lösung. *(pb)*

Die QUAV 4 Delegiertenversammlung vom **20. Juni 2017, 19.00 Uhr** wird den Sozialthemen im Stadtteil IV gewidmet sein. Frau Gemeinderätin Teuscher wird über den aktuellen Stand berichten. Alle Teilnehmenden vom November werden direkt von der QUAV 4 eingeladen. Zusätzlich zu den damals besprochenen Themen wird auch die Schulraumfrage traktandiert.

Impressum

QUAVIER erscheint 4mal jährlich

Herausgeberin: Quartiervertretung des Stadtteils IV, Postfach 257, 3000 Bern 6

Geschäftsstelle: Sabine Schärrer, Tel. 031 351 95 75 (Beantworter), info@quavier.ch
Webmaster: Franz Keller, webmaster@quavier.ch

Co-Präsidenten:
Richard Pfister, Bolligenstrasse 14c, 3006 Bern
Jürg Krähenbühl, Staufferstrasse 6, 3006 Bern

Auflage: 15 500 Exemplare

Redaktionsadresse: QUAVIER, Postfach 257, 3000 Bern 6, Tel. 031 351 95 75 (Beantworter) redaktion@quavier.ch

Redaktion: Peter Blaser (pb), Rita Jost (rj), Johannes Künzler (jkü), Andreas Rapp (ar), Muriel Riesen (mr), Alice Sommer (as)

Inserate: Länggass Druck AG, Länggassstr. 65, Postfach 726, 3000 Bern 9, Tel. 031 307 75 73, haering@ldb.ch, www.ldb.ch

Inserateschluss: 16.8.2017

Layout: MediaDesign Bern, Franz Keller (fak) keller@mediadesign-bern.ch

Druck: Länggass Druck AG, Bern,

Veranstaltungshinweise bitte an: QUAVIER, Postfach 257, 3000 Bern 6, events@quavier.ch

QUAVIER Nr. 88, September 2017, ist dem Thema **«KÖRPER»** gewidmet. Wenn Sie etwas beitragen möchten, telefonieren Sie der Redaktion (031 351 95 75) oder mailen Sie an redaktion@quavier.ch.

Redaktionsschluss: 23.8.2017

Erscheinungsdatum: 15.9.2017

19. Mai: Tag der Nachbarschaft

Der Angelfischerverein lädt zum Fischen am Egelsee.
Foto: Vanessa Käser

Blumentöpfe bemalen und bepflanzen mit dem VASU (Verein Anwohnende Steinerstrasse und Umgebung). Foto: Vanessa Käser

Verhüllen enthüllen

Unser Sommerthema ist alltäglich, geheimnisvoll und brisant zugleich. Wir merkten es, als wir die Eva von Carl Albert Angst für dieses Bild verhüllten und fotografierten (Fotos: Lukas Lehmann). Sofort hatten wir das Bundesamt für Kultur am Draht. «Was habt ihr vor?», wurden wir gefragt. Die Eva des Schweizer Bildhauers (1896 –

1965) steht sonst fast unbemerkt nackt im Garten eines Bundesbetriebs und schaut etwas verschämt den dort Arbeitenden beim Kaffeetrinken zu. Verhüllt (teilweise oder ganz) trifft man sie in dieser Nummer an, auf dass alle merken: Hüllen sind Aussagen. Zu uns, zur Zeit, zu unserer Befindlichkeit. Rund um dieses Thema geht es in dieser Nummer.

Und auf Seite 27 sieht man Eva nackt – wie sie der Künstler geschaffen hat. Und wir wollen wissen, wo sie genau steht!

Die Redaktion

In Hülle und Fülle

Das alte Wort *hüllen* (gotisch *huljan*, altenglisch *hyllan*, schwedisch *hölja*) bedeutet (ein)hüllen, bedecken, verbergen. Heute gehöre es zur gehobenen Sprache, wird behauptet; im QUAVIER ist es aber durchaus noch gebräuchlich: Wir verhüllen und enthüllen manches.

Das Wort stammt wie *hehlen* aus der indogermanischen Wurzel «*kel*» und meint verbergen, schützen. Das altgriechische *kalyptein* kommt ebenfalls von dort: Die Nymphe *Kalypso* war die Hüllende, Bergende – sie hat den Odysseus auf seiner Rückreise aus dem trojanischen Krieg sieben Jahre lang beherbergt (während daheim dessen treue Penelope auf ihn wartete und freche Freier abwehrte). – Die Pflanze *Eukalyptus*, die wir von den Hustenbonbons kennen, heisst so, weil ihre Blüte, bevor sie sich öffnet, in einer Kapsel gut versteckt ist.

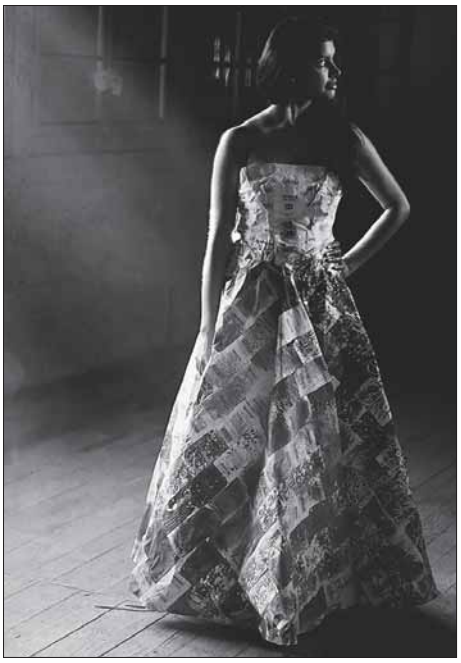
Auch das lateinische *cella* fusst auf jenem Urwort, ebenso *color* = die Farbe – vielleicht weil sie Nacktes verhüllen soll oder zum Schutz vor Schaden angestrichen wird? Auf Deutsch wurde *cella* zur *Zelle*. In ihr schmachtet der *Hehler*, der Diebesgut verborgen hat und deswegen eine Gefängnisstrafe verbüsst. Früher hätten Sünder gar zur *Hölle* fahren müssen. Auch *Helm* und *Hülse* versorgen die Sprachforscher im *Keller* dieser Wortgruppe.

Die Wendung *in Hülle und Fülle* brauchen wir, wenn etwas reichlich, im Überfluss vorhanden ist. Ursprünglich meinte man damit aber nur *Kleidung und Nahrung*. Im Althochdeutschen bezeichnete *hulla* Kopftuch und Mantel. Die Fülle bedeutete die Füllung des Magens. Die Umdeutung in *Überfluss* sei erst im 17. Jh. aufgekommen, weiss das Herkunftswörterbuch (DUDEN, Bd. 7). *(ar)*

Recyclingmode

Wenn Mode Kunst ist und Kunst eine Art von Kommunikation, dann können Kleider Botschaften zur Schau stellen. Das Kleid hier ist Teil einer Kollektion, die an einer Modeschau ***«waste-fashion»*** *gezeigt wurde. Mit hunderten von Kassenzetteln ist durch Aneinanderreihung und Plastizität eine neue Wirkung entstanden. Seien wir mutig, die Dinge, die uns umgeben, in einer andern Weise zu betrachten.*

Design: Anna Rapp.
Foto: Pierre Reischer



. . . von einem Schleier umhüllt

Der Dichter gibt uns Rätsel auf. Er geriet 1921 nach Bern und hat hier an fünfzehn verschiedenen Adressen gewohnt, davon sieben in unserem Quartier. – Wir zitieren aus einem Prosastück aus dem Jahr 1932/3. Es trägt den Titel «Die Dame»:

«Indes sie im Kahn fährt, spiegelt sich ihre Gestalt, die eine schöne ist, in der Flut ab. Von letzterer würde sich eventuell sagen lassen, sie besitze die Klarheit des Kristalls und die Glätte eines Stücks Samt. Nacht ist's, und über die Gegend wirft der Mond sein Licht aus. Das Wasser hat eine schwarze Bläue, und das Bild der Frau ist blass wie Schnee oder wie das Gefieder von Schwänen.
. . .
Ihr Gesicht ist von einem Schleier umhüllt . . .»

Wie heisst der Dichter?

Auflösung auf S. 27

«Ist diese Tracht bequem?»

Zwei junge Frauen in Jeans, T-Shirt und Turnschuhen. Eine Diakonisse in einer blauen Tracht mit Haube. Die Drei trafen sich im Rosengarten und unterhielten sich über Kleider, Uniformen, Klamotten und allerlei Modegags.

Julie und Eveline besuchen die Quarta im Berner Gymnasium Muristalden. Schwester Lydia Schranz wohnt seit über 40 Jahren in der reformierten Schwesterngemeinschaft «diaconis» im Altenbergquartier. Rund fünfzig Lebensjahre liegen zwischen ihnen – und etliche Modetrends. Als Lydia Schranz in Bern in den Sechzigerjahren das Kindergärtnerinnenseminar besuchte, durften Mädchen noch keine Hosen tragen, bei Eveline und Julie gibt es von der Schule her «eigentlich keine Vorschriften». Gut, sagen sie übereinstimmend, Trainerhosen wären wohl nicht willkommen, aber Jeans mit Löchern und Rissen, Piercings, Tattoos ... alles kein Problem.

Die beiden jungen Frauen interessieren sich als erstes für den Stoff von Lydias Tracht. Dunkelblau mit feinen weissen Tupfen. «Ist dieses Kleid bequem?» will Eveline wissen. Und die Antwort überrascht vielleicht, tönt aber sehr überzeugend: «Ja, sehr. Wir haben Winter- und Sommermodelle, und die Stoffe sind sehr angenehm. Ich fühle mich wohl.» Am Anfang, als sie in den Orden eintrat, da sei es schon eine Umstellung gewesen, plötzlich tagtäglich diese Tracht zu tragen, aber heute fühle sie sich verkleidet, wenn sie anders angezogen sei. Und die Tracht sei auch mehrmals etwas angepasst worden. Zum Beispiel wird die Haube heute nicht mehr am Hals gebunden: «Die Bändel haben bei den Büroarbeiten mit dem Computer gestört.» Die Gymnasiastinnen staunen. Hat sie denn auch andere Kleider. Schwester Lydia lacht: «Klar, ich fahre ja auch Velo, gehe wandern, im Winter langlaufen. Da trage ich selbstverständlich nicht die Tracht.» Wie ist es denn, wenn sie Kleider kaufen geht, schauen die Verkäuferinnen nicht komisch? Nein, kein Problem, beteuert die Diakonisse. Sie kaufe oft Sportsachen. Dafür gehe sie in ein Sportgeschäft im Quartier, «und dort kennt man mich unterdessen».

Lydia Schranz: Ein rotes Leinenkleid.

Julie: Hohe Absätze und Abendkleid.

So gross ist mein Kleiderschrank.

Eveline: Einmal Kleider im 40er-Jahr-Look ...

Die ominösen Risse

Jetzt möchte aber auch Lydia Schranz einiges von den Gymnasiastinnen wissen. Ob eigentlich Jeans nicht auch eine Art Uniform seien – «alle tragen sie doch» –, und warum man Jeans mit Rissen trage und dafür erst noch viel bezahle. Die jungen Frauen schmunzeln. «Ob ich zerrissene Jeans trage oder ganze, fällt mir schon gar nicht mehr auf», meint Eveline. Aber sie wisse schon, für ältere Leute sei das oft ein bisschen stossend. Ihr Grosi habe es auch nie verstanden. Lydia Schranz lächelt und erzählt, dass sie kürzlich in einem Modegeschäft die Preise dieser Hosen gesehen habe, «das ist ja verrückt!». Anderseits: ihr spiele es eigentlich keine Rolle, wie jemand angezogen sei, sie schaue «mehr aufs Gesicht». Nur für festliche Anlässe oder Abdankungen fände sie es unpassend, wenn jemand mit kaputten Kleidern, einem tiefen Ausschnitt oder einem nackten Bauch daherkäme.

«Was haben Sie denn getragen, bevor Sie in den Orden eintraten?», will jetzt Julie wissen. Schwester Lydia strahlt: «Meine Mutter war eine geschickte Näherin. Sie hat mir immer genäht, was ich mir wünschte.» Und eigentlich – sinniert sie – hätte sie diese Kleider aufbewahren sollen, «vielleicht könnte ich sie heute wieder tragen». Was zum Beispiel? «Ich hatte einen ganz praktischen Jeansrock mit Latz und Trägern. Den habe ich als Kindergärtnerin sehr gerne und oft getragen.»

Abendkleid und elegante Schuhe

Eine Frage an alle drei. Haben sie ein Traumkleid? Etwas, was sie gerne einmal tragen würden? Für Eveline sind es Klamotten aus den 40er- und 50er-Jahren («auch wenns nur für ein Foto wäre...»), für Julie ein elegantes Abendkleid und Schuhe mit hohen Absätzen («obwohl das furchtbar unbequem wäre!»), und für Schwester Lydia ein rotes halblanges Leinenkleid und elegante Lederschuhe mit Bändeli. «Aber», überlegt sie, «daran hätten wohl meine Füsse nicht so Freude».

Und noch eine letzte Frage: Wie gross ist eigentlich euer Kleiderschrank? Die Überraschung ist komplett, das Gelächter laut: Bei allen ist er etwa gleich gross!

Text und Fotos: Rita Jost

Klamotten, Uniformen, Aalegi . . .

Schülerinnen und Schüler der Quarta B des Gymnasiums Muristalden (Klassenlehrer Nicolas Kehrli) machten sich für QUAVIER Gedanken zu Mode, Kleidern, Stil, modischen No-goes und zur Frage, ob Verkleiden Spass macht. *(rj)*

«Bei mir ist es so, dass sich mein Stil recht schnell ändert und ich meine Kleidung nach einer gewissen Zeit langweilig finde. Vor zwei Jahren zum Beispiel kaufte ich nur noch einfarbige T-Shirts. Danach sogar nur noch schwarze. Nach dieser Phase kamen langsam Drucke auf mehrheitlich schwarze T-Shirts, dann auf farbige, und momentan habe ich lieber helle Kleidung. Mit Kleidern kann man sehr gut seine Persönlichkeit verändern.» *Moana*

«Seit ich mein eigenes Budget habe, bedeuten mir meine Kleider viel. Ich muss sie selber bezahlen und trage deshalb auch mehr Sorge zu ihnen. Im Moment trage ich öfter Sachen, die meine Eltern getragen haben. Es stört mich nicht, wenn es andern nicht gefällt. Mir gefallen zum Beispiel Nietensachen oder Jupe überhaupt nicht. Trotzdem akzeptiere ich es, wenn es andere tragen. Obwohl ich es auch toll finde, in andere Rollen zu schlüpfen und mal komplett anders auszusehen, sollte man sich selber bleiben und sich nicht unter Druck setzen lassen.» *Julie*

«Kleider sind für mich sehr wichtig. Wichtig ist für mich nicht das Aussehen, sondern der Komfort. Kleidung muss wetterfest sein. Ich mag es aber auch, schicke Kleider anzuziehen.» *Rafael*

«Mir bedeuten meine Kleider recht viel. Sie sind eine zweite Haut für mich. Deshalb ist es mir auch wichtig, dass sie bequem sind und natürlich nicht total dämlich aussehen. Wenn mir die Kleider gefallen, fühle ich mich auch wohler. Ich schaue aber nicht auf Modetrends oder Marken.» *Ramon*

«Meine Kleider spielen verschiedene Rollen in meinem Leben. Wenn ich z. B. mit Freunden in Clubs gehe, bedeutet mir mein Auftreten mehr als wenn ich zuhause bin. Ich habe viele verschiedene Arten, mich zu kleiden. Ich probiere auch gerne neue Kleider und andere Stil aus.» *Lou Anne*

«Mein Kleiderschrank ist ein einziges Chaos aus bequemen Jogginghosen, vornehmen Dinnerkleidern und Sachen, die sich in den letzten Jahren angesammelt haben und nicht mehr weg wollen. Viele dieser Kleider waren anfangs nur da, damit ich mich morgens nicht mit modisch-philosophischen Fragen beschäftigen muss. Heute sind es meine Lieblingsteile, die oft knapp oder gar nicht zusammenpassen. Shoppingtours finde ich frustrierend. Das hat wohl etwas mit meinem wirren Geschmack zu tun . . .» *Eveline*

«Kleidung ist für mich eine Art, mich auszudrücken und meinen Mitmenschen zu zeigen, was ich mag oder nicht mag. Ein konkretes Beispiel: wenn ich mein rotes Harry Potter T-Shirt anziehe, dann drücke ich damit – ohne etwas zu sagen – meine Faszination für Harry Potter aus. Nie anziehen würde ich etwa eine Hip-Hose, die oben eng und unten ganz weit ist. Auch Verkleiden finde ich doof. Denn ich will mich nicht zu etwas anderem machen, als was ich nun mal bin.» *Valentine*

«Für mich sind meine Kleider sehr wichtig. Bei meinem Outfit muss alles immer zusammenpassen, von den Schuhen bis zum Schmuck. Ich würde beispielsweise nie rote Schuhe oder rote Hosen tragen. Am Morgen brauche ich etwa zwei Minuten zum Anziehen. Ich beginne bei den Schuhen und gehe dann über deren Farbe zum Rest über.» *Arabella*

«Ich ziehe mich sehr gerne schön an. Ich habe aber nicht viel Geld für Kleider. Deshalb kaufe ich viel in Secondhand-Shops. Teilweise nähe ich auch etwas um. Ich lege vor allem Wert auf Komfort. Ich würde nie etwas Unbequemes anziehen. Auch will ich nicht zuviel Haut zeigen. Mich durch Kleider auszudrücken, bereitet mir aber sehr viel Freude. Ich denke, es ist eine Art Selbstverwirklichung.» *Valerie*

«Meine Kleidung bedeutet mir recht viel. Ich würde nichts anziehen, was mir nicht steht oder unbequem ist. Aber «in» oder «hip» müssen meine Kleider nicht sein. In Trainerhosen und weiten Pullis fühle ich mich eher unmotiviert und lasse dies andere durch meine Kleider wissen. Ein schönes Kleid macht mich selbstbewusster. Mit Kleidern kann ich verschiedene Seiten von mir zeigen.» *Cosimalea*

«Mir bedeuten meine Kleider eher wenig. Es gibt Kleidungsstücke, an denen ich hänge, weil ich sie aus einem speziellen Anlass gekauft habe oder sie zu einem solchen getragen habe. Für mich müssen Kleider primär bequem und sportlich und passend sein. Mir macht es auch nichts aus, an einem bestimmten Anlass einen Anzug zu tragen.» *Marc*

«Ich persönlich kleide mich so, wie es mir passt. Ich verschwende keinen Gedanken daran, ob meine Kleider etwas bewirken. Weil ich denke, wer sich selber etwas beweisen möchte oder sich verstellt, der ist nicht «bei sich». Im Alltag würde ich nicht Latzhosen oder so etwas anziehen. Ich denke, dass Kleider immer auch schützen und verbergen, was man nicht zeigen will.» *Manuel*

«Meine Kleidung bedeutet mir viel. Aber ich muss mich darin wohl fühlen. Dazu gehört, dass die Kleider zu mir passen, dass ich sie schön finde und, dass ich finde, sie stehen mir. Meine Schuhe sind mir besonders wichtig. Ich trage gerne elegante Lederschuhe.» *Nathan*

«Ich finde, dass man sich in seiner Kleidung wohlfühlen sollte. Ich kaufe gerne Markenkleider, mit denen ich mich identifizieren kann. Als Sportler trage ich vor allem Sportmarken. Es gibt nichts, was ich nie anziehen würde. Ich schäme mich nie wegen meiner Kleider, aber zwingen kann man mich zu nichts. Verkleiden finde ich reizvoll, weil es Spass macht, anders auszusehen.» *Roni*

«Meine Kleidung muss einen gewissen Komfort haben. Sie sollte auch etwas stylish wirken. Was ich nie anziehen würde? Etwas was älter macht. Oder auch Kleider, die zerrissen sind. Verkleiden finde ich gar nicht reizvoll.» *Jamie*

Verhüllungen

Wir haben uns im Stadtteil IV umgeschaut, mit welcheln Mitteln Scheiben verschleiert und Innenräume vor Nachbars Augen geschützt werden. *(mr)*

Getarnt. Foto: fak

Einwegverspiegelt. Foto: ar

Verspielt. Foto: ar

Gehäkelt. Foto: ar

Verhängt. Foto: ar

Umhüllt. Foto: mr

Verkorkst. Foto: fak

Bernisches Historisches Museum

15.6. bis 3.9. **Top Secret – Die Freimaurer**
Wechselausstellung zum 300. Jubiläum der Freimaurerei

Führungen Jeden Sonntag 13 Uhr

Dauerausstellungen | siehe www.bhm.ch

Info Bernisches Historisches Museum, Helvetiaplatz 5, 3000 Bern 6, Tel. 031 350 77 11, info@bhm.ch, www.bhm.ch

Naturhistorisches Museum

bis 20.8. **Twannberg-Meteorit** – Jäger des verlorenen Schatzes

Dauerausstellungen | siehe www.nmbe.ch

Führungen Jeden ersten Mittwoch des Monats 18 Uhr und am folgenden Donnerstag 12.15 Uhr (Dauer ca. 1 Std.)

5./6.7. Beda Hofmann: **Meteoriten, Sand und Strausseneier**

2./3.8. Hans-Peter Wymann: **Spinner, Spanner & Schwärmer:** Schmetterlingssammlung

6./7.9. Manuel Schweizer: **Birdwatcher's dreams:** Raritäten in der Vogelsammlung

19. bis 23.6. **Winterbergs Bestiarium** mit Uwe Schönbeck und Dr. Christian Kropf | je 19.30 Uhr (Türe & Bar 18.30 Uhr) | Vorverkauf: Starticket od. Die Post, Coop City, uva.

Info Naturhistorisches Museum, Bernastr. 15, 3005 Bern, Tel. 031 350 71 11, contact@nmbe.ch, www.nmbe.ch

Zentrum Paul Klee

Paul Klee. Dichter und Denker.
Sollte alles denn gewusst sein?

bis 9.7. **Die Revolution ist tot. Lang lebe die Revolution!**
Von Malewitsch bis Judd, von Deineka bis Bartana

25.7. bis 27.8. **Paul Klee . . . sichtbar machen!**

ab 14.9. **10 American Artists: After Paul Klee**

Führungen jeden Sa 15 Uhr, So 12 Uhr und 13.30 Uhr, Di 12.30–13 Uhr Kunst am Mittag So 10.30–11.45 Uhr Familienmorgen (Kinder ab 4 J.)

Kindermuseum Creaviva

Offenes Atelier | tägl. (ausser Mo) 12 Uhr, 14 Uhr, 16 Uhr | Fam. mit Kindern ab 4 J.

Fünfliber-Werkstatt | Sa, So und während der Schulferien 10–16.30 Uhr | für Fam.

17.6./19.8. **Agri-Kultur-Tage** | 14 Uhr

8.7./12.8./9.9. **Führungen im Fruchtland** | 13.30 Uhr

Ferienkurse

11. bis 14.7. | Fotokurs: Das bin ich | 10–14 J. | 13.30–17 Uhr

11. bis 14.7./18. bis 21.7./25. bis 28.7. | Jeden Tag ein bisschen Kunst | 7–12 J. | 9.30–16 Uhr

Info Zentrum Paul Klee, Monument im Fruchtland 3, 3006 Bern, Tel. 031 359 01 01, kontakt@zpk.org, www.zpk.org

Campus Muristalden Muristrasse 8

café philosophique jeweils 11.30–13.30 Uhr | Bistro

11.6. mit Kathrin Hönig

3.9. mit Detlef Staude

Info Tel. 031 350 42 50 (Sekretariat Muristalden)

Museum für Kommunikation

Dauerausstellungen:
Neueröffnung am 19.8.2017

Info Museum für Kommunikation Helvetiastr. 16 3005 Bern Tel. 031 357 55 55 communication@mfk.ch, www.mfk.ch

Kunsthalle Bern

bis 23.7. **Jill Mulleady/ Verena Dengler**

23.7. **Führung** | 14 Uhr

18.7. **Führung** | 12.30 Uhr, anschl. Mittagessen | Anm. am Vortag

24.6. Kunstgeheimnis – Entdeckungsreisen für Kinder von 6–11 J. | 14–16 Uhr | Anm. bis 22.6.

16.6. **Sommerfest** mit Grill und Musik von Mah'mood und WTF | 19 Uhr

Info Kunsthalle, Helvetiaplatz 1, 3005 Bern, Tel. 031 350 00 40, info@kunsthalle-bern.ch; www.kunsthalle-bern.ch

Alpines Museum der Schweiz

bis 17.9. **Wasser Unser** Sechs Entwürfe für die Zukunft

bis 1.10. **Biwak 19** Der Wolf ist da. Eine Menschenausstellung

Info Alpines Museum der Schweiz, Helvetiaplatz 4, 3005 Bern, Tel. 031 350 04 40, info@alpinesmuseum.ch, www.alpinesmuseum.ch

Psychiatrie-Museum der Schweiz

(bilden → [Bilder) → bilden] Werke aus der Kunsttherapie

Dauerausstellungen Psychiatrie-Geschichte | Sammlung Walter Morgenthaler | Mi–Fr 14–17 Uhr, Sa auf Voranmeldung

Info Psychiatrie-Museum, Bolligenstr. 111, 3000 Bern 60, Tel. 031 930 97 56, altorfer@puk.unibe.ch

StattLand www.stattland.ch

Öffentliche Rundgänge im Stadtteil IV:

25.6. Bern top secret | 14 Uhr | ab Rathausplatz bis Bundesarchiv | jeweils Fr. 25.–/20.–, Kinder bis 12. J. Gratis

4./5.7. ElfenAugeSchichten, Szenischer Rundgang mit Klasse 5b Manuelschule (Luzius Engel) | 19 und 19.20 Uhr | ab Schulhaus Manuel, Klassenzimmer 5b, bis Elfenaupark | Dauer 60 Min. | gratis | Anm. empfohlen

Info Verein StattLand, Tel. 031 371 10 17, info@stattland.ch

QTT Quartiertreff Thunplatz

9.6. **Grillabend** | 18.30 Uhr
13.6./7.9. **Spielnachmittag** mit Schnippe di Schnapp | 15 Uhr
15.6. **Speedminton** | 19.30 Uhr
24.6./12.8. **Yoga** Schnupperstunde mit Inside-Outside | 10.30 Uhr
18. bis 20.8. **Sommerfest** | Fr 18 Uhr, Sa 11 Uhr, So 10 Uhr | mit Lichtspiel-Openair-Kino (Fr), Kulinarisches, Märit, Musik, Tanz, Geschichtenerzähler, Jubiläums-Show (Sa), Brunch (So)
Info www.qtt.ch

Regelmässig

Treffpunkt Wittigkofen (Tel. 031 941 04 92):
Der blaue Bücherwagen: Bücher bringen und mitnehmen | Mo/Fr 13–18 Uhr, Di/Do 13.30–16.30 Uhr
Fit/Gym Pro Senectute: Di 8.30 – 9.30 Uhr, 9.30 – 10.30 Uhr, 10.30 – 11.30 Uhr (ausser Schulferien)
Nordic Walking Pro Senectute: Di 9.30–11 Uhr (gemütlich) | Do 8.30–10 Uhr (normal)
Spielgruppe Jupizolla: Mo, Di und Fr 9 – 11.30 Uhr
Aerobic: Mo 19 – 20 Uhr und Mi 9 – 10 Uhr
KinderTreff: Mi 14 – 16.30 Uhr
Jugendtreff | Mi 16–20 Uhr, Fr 19–23 Uhr
Jugendbüro Murifeld | Do 12–18 Uhr
Kontakt: jugendarbeit.bern-nordost@toj.ch, Tel. 031 331 62 36
Ich lerne Deutsch und mein Kind auch | Mi 14.30 – 16.30 Uhr (ausser Schulferien) | Info und Anmeldung: Schulamt 031 321 64 43
isa – Ich lerne Deutsch (mit Kinderhütedienst) | Stufe 3: Di und Fr 13.45–15.30 Uhr | Stufe 4: Di und Fr 15.45–17.30 Uhr | Info: ISA Tel. 031 310 12 70

Burgfeld Treff (info@burgfeldtreff.ch)
Freizeitwerkstatt Holz und Metall | Di und Do 18.30–21.30 Uhr | mit Aufsicht

Pfarrei Bruder Klaus, Segantinistr. 26a, Tel. 031 350 14 15
Break Dance Kurs «Funky Juice»: | Mo 18.15–19.15 Uhr | Fr. 5.–/h
Chor der Pfarrei Bruder Klaus | Mi 19.45–21.45 Uhr |
Info: michael.kreis@gmx.ch

Klassische Konzerte: ElfenauPark | Elfenauweg 50 | jeweils Sa/So 17 Uhr | Programm und Info: Tel. 031 356 36 36, www.elfenaupark.ch

Offene Mittagstische:
Domicil Alexandra Tel. 031 350 81 10, **Domicil Egelmoos** Tel. 031 352 30 00, **Seniorenvilla Grüneck** Tel. 031 357 17 17, **Pflegezentrum Elfenau** Tel. 031 359 61 11, **tilia Pflegezentrum Wittigkofen** Tel. 031 940 61 11, **Elfenau Park** Tel. 031 356 36 36

Kirchgemeindehaus Schosshalde | Schosshaldenstr. 43
Multikultureller Mittagstisch mit tamilischem Essen | Do 12.30 Uhr

Quartiertreff Murifeld:
Mittagstisch Gastroprojekt Murifeld | Mo bis Fr | 11.45 bis 14 Uhr | Muristr. 75 A | Tel. 031 352 94 99 | nur während der Schulzeiten | Infos: www.murifeld.ch

Familientreff Bern: Muristrasse 27, Tel. 031 351 51 41
Mittagstisch | Mo–Fr | Voranmeldung bis 9 Uhr
Cafeteria mit betreutem Kinderzimmer | 8–17.30 Uhr
Kinderhütedienst | Mo–Fr 8–17.30 Uhr | Fr. 8.–/h | Anmeldung am Vortag bis 17.30 Uhr

Wittigkofen

9.6. **Fastenbrechen** | 21 Uhr
20.6. **Singtreff** | 19.30 Uhr
22.6. **Kultur-Arena** Konzert
29.6./31.8. **Café contact** des francophones | 9.30 Uhr
30.6./ 28.7./25.8. **Treffpunkt für Senior/innen:** | 14.30 Uhr
2.7. **Festival der Kulturen** | 10 Uhr Gottesdienst | 11–15.30 Kinderprogramm | 11.30–13.30 Essensstände | 13–15.30 Uhr Kaffee/Kuchen | 13–15.30 Uhr Trommel-Workshop, Jodlerclub, Henna-Tattoos, Tänze/Musik, Boxen/Schwingen | 15.30–16 Uhr Folkmusikgruppe mit Luigi Fossati
7./28.7./ 11.8. **Quartiergrillabend** | 18 Uhr | Essen/Getränke mitbringen
8. bis 10.8. **Sommerplauschtage** für Kinder | 10–17 Uhr | Info und Anm. Im Treff
11.9. **Gemeinsm kreativ:** Lichterkette, Fensterschmuck | 14–17 Uhr | ca. Fr. 10.–

Offener Frauentreff
14.6. **Ausflug** Berühmte Aarauerinnen | mit Stadtführung und Essen | 10–18 Uhr | Fr. 50.– (ohne Bahnbillet) | Anm. Im Treff
6.9. **Film** «words and pictures» – mit Juliette Binoche | 19.30 Uhr

Verschiedenes

11.6./3.9. **Forum Kammermusik** | je 17 Uhr | Yehudi Menuhin Forum, Helvetiaplatz 6 | Info www.forumkammermusik.ch
17.6. Vokalensemble **Goccia di Voci** | 20 Uhr | Petruskirche | Fr. 25.–/15.–, bis 12 J. gratis | anschl. Apéro | IG Elfenau
17.6. Aktion **Lebendige Klimastadt** | 10–15 Uhr | Helvetiaplatz | Org. Läbigi Stadt, Velafrica, Alpines Museum
21.6./13.9. **FamilienZmittag** | ab 12 Uhr | Kirchgemeindehaus Petrus Brunnadernstr. 40 | Fr. 12.–/Kinder Fr. 1.– pro Altersjahr, max. Fr. 8.– | Anm. bis Di/Mittag: Christina Frank, Tel. 031 350 43 04
23.6. **Wir sind Wittigkofen** 40 Jahre Schule Wittigkofen | 15 Uhr Darbietungen aller Klassen, Festrede, Witti-Zvieri | danach: Kunst am Bau, Museumsausstellung, Spiele, Offene Tagesschule, Festwirtschaft | 19.30 Uhr Platzkonzert KMB, Festrede, Tanzgruppe Bernvenuto | 21 Uhr Schluss
27.6. Berner Heimatschutz, Stadtführung: **Bruderklausenkirche**, Führung: Regula Hug | 18.30 Uhr | Segantinistr. 26
19.8. **Nachberefest Obstberg** | ab 15 Uhr | Kreuzung Wattenwylweg/Bantigerstrasse (bei schlechtem Wetter: Schulhaus Laubegg) | Veranstalter: Nachberegruppe Obstberg
25.8. **Sommerfest** Muschle und Kita Zazabu | 16–22 Uhr | Garten Muristr. 28 | Band «Schlamassel», Marktstände, Spiele, Grofa-Küche
25. bis 27.8. **30. Murifeldfest** | Flohmarkt, Essstände, Bar, Sonntagsbrunch. Bühne mit Bands und Murifeldchor, Karussell | Mindstrasse | Info: www.murifeld.ch
27.8. **Brunnaderehuus** Sommerfest | 11–17 Uhr
bis 17.9. **Elfenau-Kultursommer** Konzert/Theater/Tanz | Grosse Orangerie | Detailprogramm: www.ideebern.ch

Fortsetzung auf Seite 27

Veranstaltungshinweise bitte bis 16.8.2017 an:
QUAVIER, Postfach 257, 3000 Bern 6, oder an redaktion@quavier.ch. Die Redaktion übernimmt für die Termine keine Verantwortung. Aktuelle Anlässe werden auch unter «events.quavier.ch» publiziert.

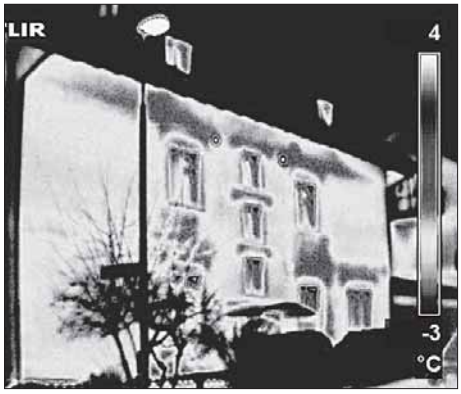
Gebäudehülle

Beim Energiesparen spielt die Gebäudehülle eine wichtige Rolle. QUAVIER sprach darüber mit Urs Grossenbacher. Er führt im Auftrag der Stadt Bern Energieberatungen für Liegenschaftsbesitzende durch.

Urs Grossenbacher. Foto: zvg

Im Original sind *Thermographiebilder* farbig. Die Farben zeigen diejenigen Stellen, wo die Gebäudehülle am meisten Energie an die Aussenwelt abgibt. Auf unserem Beispiel aus dem Elfenauquartier kann der Fachmann etwa «Wärmestau in den Fensternischen» orten. Oder sogenannte Wärmebrücken in den Fensterstürzen und den Geschossdecken. «Zwar sind solche Bilder immer interpretationsbedürftig», sagt Grossenbacher, «aber ein modernes oder saniertes Gebäude sähe auf der Foto sicher anders aus».

Flächendeckend wird Thermographie nicht eingesetzt, denn sie ist ziemlich teuer (eine Serie Bilder samt Bericht und Interpretation kostet rund Fr. 1000.–). Ausserdem ist sie nur bei tiefen Temperaturen und bedecktem Himmel möglich. Immerhin gibt es Ortschaften, z. B. Genf, die Wärmebilder mittels Luftaufnahmen herstellen und im Internet publizieren; auf diesen sind insbesondere schwach isolierte Flachdächer klar erkennbar.



Thermographie: feroplan engineering ag; zvg Amt für Umweltschutz Stadt Bern, mit Dank

Welches sind die wirksamsten *Massnahmen* gegen Energieverluste an der Gebäudehülle? Urs Grossenbacher nennt drei Pfeiler:

⇒ Die Fassaden-Wärmedämmung, z. B. mit Styropor- oder Holzfaserplatten, die an der Aussenwand angebracht und verputzt werden; auch Glasfaser- und Steinwolleplatten lassen sich verwenden.

⇒ Fenster-Ersatz: Heutige Fenster sind dichter und thermisch etwa dreimal besser als in den 70-er Jahren; vorab beim Glas hat ein Technologiesprung stattgefunden.

⇒ Beim Dach ergibt eine Isolation der Estrichdecke oft das beste Kosten-/Nutzen-Verhältnis. Oft empfiehlt sich auch die Isolation der Kellerdecke. Auf diese Weise werden die beheizten Räume gegen oben und unten wärmetechnisch abgeschirmt.

Auch *MieterInnen* sind an niedrigen Heizkosten interessiert. Was können sie selber dafür tun? * – «Mit Dichtungsbändern lassen sich z. B. alte Fenster etwas besser abdichten», erklärt Grossenbacher. «Aber Achtung, nachher muss man für korrektes L üften sorgen (Stoss- und Querlüften zwei- bis dreimal täglich wenige Minuten), sonst kann sich Schimmel bilden.» Wichtig sei zudem eine zweckmässige Einstellung der Heizung, etwa mit elektronisch steuerbaren Ventilköpfen an den Thermostaten – als Consumer-Elektronik inzwischen leicht erhältlich. «Das Benutzerverhalten ist insgesamt sehr relevant: Aus Untersuchungen weiss man, dass bei sonst gleichen Rahmenbedingungen die Differenzen das Doppelte bis Vierfache ausmachen können.»

In der Energiebilanz eines durchschnittlichen Haushalts hat die Raumwärme bei einem Altbau einen Anteil von rund 60 % – 80 % des Gesamtenergiebedarfs (d. h. Inkl. Haushaltstrom und Warmwasser), bei einem Neubau sind es rund 30 %, und bei Bauten mit Minergie P-Standard tendiert er gegen null. Die thermische Beschaffenheit der Gebäudehülle ist also von zentraler Bedeutung.

Wie wird die Energieberatung der Stadt genutzt? – «Seit es uns gibt, also seit September 2016, haben wir weit über hundert Anfragen erhalten. Es sind hauptsächlich Hauseigentümer, die sich an uns wenden. Meist geht es um Fragen zur Heizung; vorab um den Ersatz von Oelheizungen und um Modernisierungen der Gebäudehülle. Wir beraten dabei ausschliesslich über das *Vorgehen*», betont Urs Grossenbacher, «wir liefern also keine fertigen Projekte; das ist Sache der zuständigen Fachleute. Im Gebäudebereich sind dies das Programm 'bern-saniert' bzw. die Heizungsersatzberatung. Beides kann via Energieberatung organisiert werden.» *(ar)*

Energieberatung Stadt Bern
Laupenstr. 20, 3008 Bern, Tel. 031 300 29 29
(Dienstag und Donnerstag 10 – 16 Uhr)
info@energieberatungstadtbern.ch
www.energieberatungstadtbern.ch

* Können MieterInnen vom Vermieter eine bessere Wärmeisolation erzwingen?

Wohl höchstens indirekt: Im Jahr 2001 hat das Bundesgericht im Fall eines rund hundertjährigen Hauses mit schlecht isolierenden Fenstern und keiner Zentralheizung entschieden, dass ein sog. mittlerer Mangel vorliegt, wenn im Wohnzimmer Zugluft und ungenügende Raumtemperatur herrschen. Dies könne zu einer Mietzinsreduktion berechtigen (Bundesgerichtsentscheid 4C.66/2001). *(ar)*

VERPACKUNGEN

So ein Müll

Täglich schweben hunderte Kilogramm Plastikverpackungen über die Fliessbänder von Coop, Migros, Denner und Co.: Laminierte Gurken, Champignons in Plastikschalen, Petflaschen, Take-away Sushis . . . – und oben drauf verschluckbare Kleinteile für Kinder, einzeln in Säcklein geschweisst. Vieles davon wandert über Mülleimer und Kehrichtsäcke umgehend in die Kehrichtverbrennung. Grosse Mengen Plastikmüll werden aber auch in der Schweiz liegen gelassen und durch Wind und Regen in Bäche, Seen und schliesslich ins Meer gespült. Dort landen sie in den Bäuchen von Fisch und Vogel. So weit, so deprimierend. Für unsere Grosseltern noch völlig unbekannt, sind Plastikverpackungen alltäglich geworden. Mit ein wenig Disziplin beim Einkaufen lässt sich der persönliche Abfallberg schon mal etwas reduzieren – die Autorin und ihr Mann haben es in einem einjährigen Selbstversuch auf einen 35L Sack pro zwei Monate gebracht. Glaubt man den zahlreichen Blogs der sogenannten «Zero Waste» Bewegung, schaffen es Leute in anderen Städten der Welt, ganz ohne nennenswerten Plastikabfall auszukommen.

In Bern herrscht bezüglich verpackungsfreiem Einkaufen nicht gerade viel Pioniergeist. Einzelne Quartierläden verteilen zwar wiederverwendbare Säcke für Brot und Gemüse. Aber Teigwaren im Offenausschank sucht man vergebens. Bisher. Im August öffnet an der Münstergasse das erste Geschäft mit mehrheitlich verpackungsfreien Produkten (palette-bern.ch). *(mr)*

Harte Hecken – weiche Ecken

Starten wir mit einem Quiz: Welcher der folgenden Ausdrücke passt nicht in die Reihe?
Entlastungsprogramm/geistige Umnachtung/Hecke/Kontaktthese/finaler Rettungsschuss/Pflanzenschutzmittel.
Sie sagen *Hecke*? Das ist leider falsch. Es ist das Wort *Kontaktthese*. Es passt nicht in die Reihe, weil es kein so genannter *Euphemismus* ist. *Euphemismen* sind Wendungen, die Schlimmes und Unerfreuliches in hübsche, positiv besetzte Worte kleiden; in Wörterbüchern findet man dazu auch die Bezeichnung *verhüllendes Sprechen*.

Nun werden Sie wohl rufen, *Hecke* sei überhaupt kein Euphemismus, sondern eine neutrale Bezeichnung eines Garten- oder Landschaftselements, und vielleicht haben Sie ja auch ein bisschen recht, ABER . . . lassen Sie mich etwas ausholen:
Besitzen Sie einen (Vor-)Garten, der an einer Quartierstrasse liegt? Wie hoch ist Ihre Hecke? Verhüllt sie Ihren Kopf vor den Blicken anderer? Dann möchte ich Ihnen nahelegen, schneiden Sie Ihre Hecke kurz und klein, am besten bodeneben. Warum? Weil Sie so – innert kürzester Zeit! – neue Bekanntschaften und Freundschaften schliessen werden, und zwar dank dem nun möglichen Augenkontakt über die *weiche Ecke* hinweg. *Weiche Ecken* oder auch *sanfte Übergänge* bezeichnen Übergangsbereiche zwischen Innen- und Aussenräumen, die durchlässig sind (Jan Gehl: *Städte für Menschen*, 2014).

Wir können sie im öffentlichen Stadtraum antreffen, etwa wenn wir an einem Café oder einem Geschäft mit grossen Fenstern vorbeigehen, wo wir die Leute, die drin sind, sehen können, und sie uns. Dasselbe begegnet uns aber auch im Wohnquartier zwischen privatsphärischer Wohnung und öffentlichem Strassenraum, wenn es uns möglich ist, kurze Blicke in eine Küche oder einen Vorgarten zu werfen. Laut *Kontaktthese* gibt es in einem Wohnquartier deutlich mehr Freundschaften unter den Nachbarinnen und Nachbarn, wenn die Übergänge vom Aussen zum Innen für den Blick durchlässig sind. Es wird sogar vermutet, dass sich die Bewohnerinnen und Bewohner bei zahlreich vorhandenen *weichen Ecken* stärker für das Quartierleben engagieren.

Hohe Hecken-Hüllen (links) verhindern nachbarschaftliche Gespräche.

Es braucht nicht viel, damit die harte Hecke zur sanften Ecke wird, und Sie müssen sich auch nicht öffentlich entblössen: Hecke *optimieren* bis Brusthöhe genügt vollkommen. Oder auch eine etwas wildere Hecke mit grosszügigen Lücken wäre gut. Thuja und Plastiklorbeer raus – Schwarzdorn, Hasel und Berberitze rein.

Die Vöglein nisteten sich wieder ein, die Eidechslein, Bienen, Hummeln und Grillen, das Elfengewisper . . .

Die Hecke bekäme ihre romantisch-malerische Bedeutung wieder zurück und müsste nicht länger als fieser Euphemismus für *Grenzzaun* und *Festungsmauer* hinhalten.

Text und Foto: Johannes Künzler

THEMA

Ode an das Kleidungsstück

Sind Kleider nicht faszinierend? Täglich verpacken wir uns in Hüllen, die uns Tag und Nacht vor Kälte, Hitze, Regen und Wind schützen. Für mich bedeutet die Kleidung viel mehr als nur eine Schutzhülle. Als Modedesignerin beschäftige ich mich überaus gerne mit Kleidung und Textilien. Zugleich ist das Entwerfen von Kleidern auch mein tägliches Brot.

Als mir bewusst wurde, wie ich durch meinen Beruf Einfluss auf das Strassenbild und damit auch ein wenig auf die Welt nehmen kann, erfüllte mich das mit Stolz. Mit meiner Kleidung entscheide ich mit, was mich als junge Frau beschäftigt. Ich fühlte mich glücklich, dass ich durch die Faszination und Liebe für mein Fach das Bewusstsein für Kleidung ändern kann. Und schliesslich wurde mir bewusst: Ja, es ist möglich. Ich präge das Bild der Frau, die «mein» Kleid trägt.

Kleidung ist vor allem mein Medium, mit dem ich Gefühle für Farben, Kompositionen und die Lust aufs Leben äußern kann. Durch die Mode habe ich mich befreit von irgendwelchen Vorstellungen, was schön und nicht schön ist. Mich selber und die Mitmenschen überraschen, mich trauen, spielen mit Symbolen, mich mit neuen Materialien befassen, das ist, was mich jedes Mal von Neuem dazu anspornt, Kleidung zu machen.

Das Spannende an Mode ist, dass man Kleidern neue Werte mitgeben kann. Je mehr ich mich von den Werten, die z.B. mit einer Lederjacke, einem bauchfreien Top oder einer Militärjacke assoziiert werden, trennte, desto freier fühlte ich mich.

Früher fand ich Glitzer und Leopard-Muster schrecklich. Je ordinärer es wurde, desto mehr wehrte ich mich dagegen.

Nun, im Laufe meiner bisherigen Entwurfstätigkeit entdeckte ich, dass es nichts Langweiligeres gibt als ein perfektes Kleidungsstück ohne Ecken und Kanten.

Ein gelungenes Kleidungsstück soll hingegen etwas Komisches aufweisen. Es soll mich packen, mich umhauen, bei mir diesen «Augenbrauen-auf-Zieh-Moment» auslösen. Ich versuche gerne, Leute darauf aufmerksam zu machen, welches Feuer in Kleidung stecken kann. Dann sage ich jeweils: «Probiere es einfach mal aus, spaziere im Versace-Leopard-Kleid durch die Strassen. Und, wie fühlst du dich?»

Kleidung spricht eine, deine, meine Meinung. Kleidung transportiert immer eine Botschaft.

Das Geheimnis ist, die richtige Balance zu finden. Die Stücke auf die richtige Art und Weise zu kombinieren. Dann wird die Hülle zu einem Spiel, und es macht Spass. Dann hebst du dich ab vom Rest. Das darf manchmal auch sein!

Vera Roggli

Kleid: Vera Roggli. Foto: Louise te Poele

Enthüllen und verschleiern

Medien berichten streng objektiv oder lügen «wie gedruckt». Sie knallen mit Schlagzeilen, wirbeln und schwurbeln, enthüllen und verschleiern. Alle buhlen um die Gunst ihrer KonsumentInnen.

Statt freudlos im Meer der digitalen Informationen zu navigieren, steigen wir in unsere Archive hinunter und wühlen in Schachteln mit vergilbten Zeitungs-Schnipseln. Im Mäppli «**Enthüllungen** Bern Ost» herrscht gähnende Leere: Das Schulzeugnis jenes fernöstlichen Despoten, Schang des Furchtbaren, der als Kind kurz die Manuel-Schule besucht haben soll, wenn auch unter falschem Namen, fehlt leider. Und das Geheimnis um das grossmächtige Welttelegraphendenkmal mitten auf dem Helvetiaplatz bleibt ungelüftet: Wer oder was verbirgt sich in dem riesigen Hohlraum? Liegt darin der Grund, dass man den Koloss mit der thronenden Göttin nicht längst entsorgt hat? Wer hält die schützende Hand über ihn? Ursula Wyss? Zur Strafe für den Stadtteil IV?

Wir unterhalten eben keine Wühlmäuse in der Stadtverwaltung, keinen Maulwurf in der Manuelschule und keine Ratten in anderen Kanälen. Wir verzichten überhaupt auf den Einsatz von Tieren, weil wir das hundsgemein fänden denen gegenüber.

Ungemein vielfältig sind die Möglichkeiten beim **Verschleiern**:

Meisterhaft handhabt es die *Polizei*, wenn sie aus «Rücksicht auf das laufende Verfahren keine Auskunft über Details gibt, welche darin beteiligte Personen betreffen». Da begreift jede Leserin sofort: Aha, die wollen, müssen oder dürfen nix sagen! (Damals ging es um einen Kunstschüler, der ein selbst gebasteltes Figürli im öffentlichen Raum angebracht hatte, s. BUND vom 17.12.2015).

Als Gegenbeispiel eine geradezu *offenherzige* Information der Behörde; sie betraf eine Hausräumung: Das Gebäude sei in einem desolaten Zustand, das Dach einsturzgefährdet und die Heizung entleert. «Die letzten Mieter heizten nur noch mit Backofen und Herdplatten.» Man habe deshalb das Haus von Wasser-, Gas- und Stromleitungen abgetrennt und verrammelt (BUND, 17.9.2008).

Kristallklar berichtete die Depeschenagentur vom jähzornigen «Bagger-Küde»: Nach einem Wirtshausstreit hatte dieser auf einer nahen Baustelle einen Bagger entwendet. Damit kehrte er zur Beiz zurück und schlug «auf der Höhe der Bar ein etwa drei mal drei Meter grosses Loch in die Fassade. Darauf wirbelte er geparkte Autos durch die Luft. . . . Er hielt die Polizisten auf Distanz, indem er den 22 Tonnen schweren Bagger um die eigene Achse rotieren liess. . . .» Erst als ihm ein Kollege ein Bier brachte, liess er sich ablenken (sda, 17.1.2003).

Ein beliebtes **Tarnwort** heisst *grundsätzlich*. Wir Naiven meinen, das bedeute sowas von streng. Aber weit gefehlt: Wenn z. B. Bauen im Wald grundsätzlich verboten ist, gilt das nicht unbedingt für den Tierpark oder die Seilparkfirma im Dählhölzli. Und das Rodungsverbot ist für die heiligen Kühe, pardon: Wisente, grundsätzlich unbeachtlich. Wer also ein echtes Verbot ohne Dutzende von Ausnahmen will, muss das ausdrücklich so ausdrücken. Daher ist im Bärenpark den Eltern das Tragen von Kindern auf den Schultern entlang der Abschrankungen *explizit* verboten (Anzeiger, 10.2.2017). Nun muss halt der Grosspapi oder der Götti das untragbare Kind schultern.

Ein Arsenal von Tarnkappen und Nebelpetarden steht der **Wirtschaft** zur Verfügung: Wenn eine Firma *fit gemacht* werden soll für die Zukunft, schrillen beim Personal die Alarmglocken: Es riecht nach Kostensenkungen, sprich: Entlassungen. Wut, Stress und Tränen sind angesagt. Der CEO muss den «Turnaround» schaffen, koste es uns, was er wolle. Bis ihm selbst schwindlig wird, und er vom rasenden Karussell fliegt.

Z' Bärn soll auch die *Kirche* fit werden, ihr *Profil schärfen* (scharf wie was?) und ihre *Führung stärken* (durch einen Chief Spiritual Officer?). Eine Kommission will das so. Vielleicht sind ihr die Predigten zu wenig *effizient* und die Seelsorge (pardon: Care-Arbeit) nicht *lösungsorientiert* genug, so dass es ein straffes *Commitment* braucht. Hoffentlich weiss das der liebe Gott und hat er die Gesetze der Marktwirtschaft inzwischen gelernt.

Da loben wir uns die *blumige* Sprache der **PolitikerInnen**. Der neue Stadtpräsident wird mit dem Satz zitiert: «Es ist besser, Olympische Spiele in der Schweiz auszurichten, als in Südrussland Ruinen aufzustellen» (BUND, 7.2.2017). Wie wahr! Jeder Fachmann weiss, wie teuer Ruinen im Unterhalt sind. Die Akropolis lässt grüssen.

Eine heisse Gemeinderats-Anwärterin «hält sich noch bedeckt», meldet der BUND vom 4.2.2017. Da wird man der Dame nicht «unter die Arme greifen» dürfen, bis man weiss, ob sie tatsächlich antritt oder «das Handtuch wirft». Findet die Pressekonferenz dann in der Badi statt? – Schonungslos offen äusserte sich dagegen eine Gewählte: «Ich war mega-mega überrascht . . . ich habe völlig nicht damit gerechnet» (BUND, 9.11.2003).

Jenseits aller Verschleierungen liegt der schlichte Befund eines Alt-Stadtrates: «Es gibt kaum eine Stadt in Europa, die derartig verschmutzt ist wie Bern» (BUND, 29.3.2007). Entweder handelt es sich um eine Falschmeldung oder der betreffende Herr war noch nie in Europa. Und ganz sicher noch nie im super sauberen Stadtteil IV.

Freilich, die Presse berichtet nicht immer so, wie sie sollte: Nach der Fusion von UBS und Bankverein fand Direktor Peter A. Wuffli, die **Kritik** sei «schweizerisch, kleinräumig, kleingeistig». Die Presse habe offenbar noch nicht realisiert, dass mit dem Zusammenschluss *Wirtschaftsgeschichte* geschrieben werde (BUND, 11.6.1998). – Wuff! Beinahe prophetisch, die Worte von Wuffli! Denn schon kurz darauf war die UBS «too big to fail» und es kam zu jener historischen Bankenrettung, an der wir SteuerzahlerInnen uns grosszügig haben beteiligen dürfen (es sei denn wir haben unsere Schätze offshore in Muri gehortet).

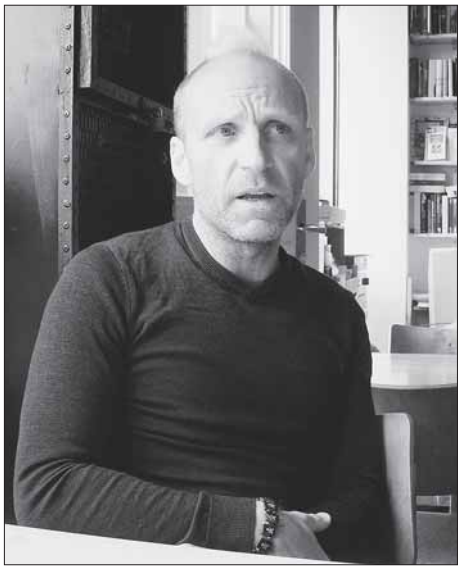
Gegen Schwindel & Schwurbel hilft am ehesten eine **klare Sprache**. Dann werden wir «aus des Teufels finstern Höhle und der schweren Seelennot kräftiglich herausgerissen». Dieses Zitat stammt nicht aus dem BUND, sondern von Bach, Johann Sebastian. Schreiben Sie weiter, Herr Bach!

Füller, alias Hüller

Dieses Attentat auf Anna F. wurde von den Medien bis heute verschwiegen. Foto: zvg

Als würdest du «vergheie»

QUAVIER hat sich mit dem Schauspieler Thomas U. (Hoschi) Hostettler getroffen, um mit ihm über das professionelle Verhüllen im Theater zu sprechen.
Zur Zeit ist er bei Karl's Kühne Gassenschau im Stück Sektor1 zu sehen. Er spielte an verschiedenen Theatern in der Schweiz und in Deutschland sowie in Filmen, z. B. in Der Goalie bin Ig. Hoschi wohnt im Murifeld.



«Sachen, die einem fern sind, sind oft einfacher zu spielen», findet der Schauspieler und Punk-Sänger Hoschi.

Als Schauspieler trägst du auf der Bühne meistens ein Kostüm und verhüllst so zumindest teilweise deine Persönlichkeit: Wirst du dabei ein anderer?
Das Verhüllen ist eine interessante Sache – im besten Fall wird die Hülle ja gefüllt und ist dann sowohl ein Teil von mir wie auch ein Teil einer Figur. Je nach Figur kann durchaus auch etwas haften bleiben, und zwar von der Figur an mir oder auch von mir an der Figur.

Es gibt Kostüme, die einfach da sind, um mir eine Rolle zu geben, die ich mit dem Kostüm auch wieder ablegen kann.

Der umgekehrte Weg ist der, dass ich das Kostüm von innen heraus anfülle; dann ist das Kostüm eine Zusatzhilfe, aber zweitrangig, weil die Veränderung von innen kommt.

Nimmst du diese beseelte Hülle auch mal mit nach Hause?
Wenn ich im Prozess der Proben bin, schleppe ich die Hülle auch in den Alltag hinein. Es ist einfacher, die Welten zu trennen, wenn ich ein Stück schon oft gespielt habe.

Mit einer Maske verschwindet das bewegliche Gesicht. Magst du das Maskenspiel?
Mit Masken zu spielen ist tatsächlich etwas völlig anderes. Es ist nicht mein Ding, weil ich schon sehr davon lebe, dass man mich sieht. Es gibt aber eine interessante Form, die ich leidenschaftlich liebe: wenn ich mich etwa mit Lehm einschmiere und damit eine Veränderung bekomme. Mit solchen Natur-Materialien habe ich schon oft gearbeitet. Man kann das Gesicht noch bewegen, sieht aber ganz anders aus. So habe ich schon Horrorfiguren oder einmal einen Wassergott gespielt. Während des Stücks beginnt es abzublättern, und es sieht dann aus, als würdest du «vergheie». Die Hülle selbst verändert sich total, das finde ich interessant.

Wie nimmst du auf der Bühne die Mitspielenden wahr?
In einem Stück mit konstruierten Charakteren muss ich mit diesen Charakteren proben, damit ich sie dann auch als König oder wunderbare Konkubine wahrnehme – nicht dass ich an der Premiere einen Schock bekomme, weil ich plötzlich jemanden ganz anderen vor mir habe. Das kann auch passieren, und das ist der furchtbarste Moment.

Du spielst auch in Filmen – ist das In-die-Rolle-Schlüpfen anders als auf dem Theater?
Zumindest das «klassische» Theater unterscheidet sich schon stark vom Film, der viel stärker auf Echtheit bedacht ist. Man kann sich fragen, ob im Film der reale Alkoholiker eventuell der überzeugendere Darsteller ist. Auf der Bühne musst du aber die Kraft haben, die Leute direkt zu packen, Echtheit genügt da nicht.

Hast du dein Lieblingskostüm schon ausprobiert?
(Lacht) Also eines habe ich schon x-tausend Mal ausprobiert, nämlich «füdlebleesch» zu sein. Eine andere Lieblingsrolle wäre die als rechte Hand eines Piratenkapitäns – mit allen Wassern gewaschen, ein Bindeglied zwischen Käpt'n und Mannschaft, eigentlich der Beste auf dem Schiff.

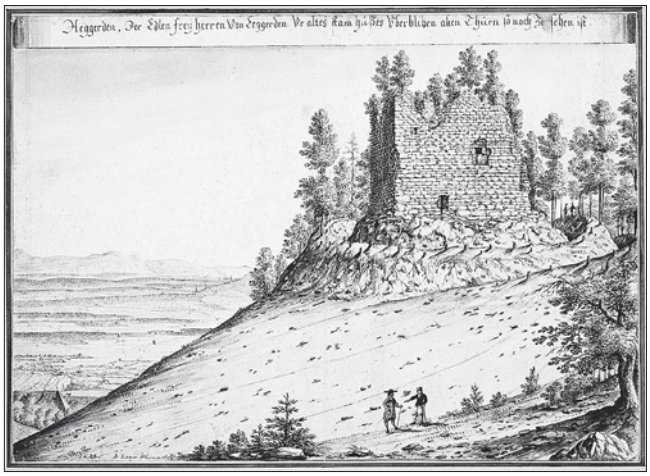
Interview und Foto: Johannes Künzler

Aegerten

Die Aegertenstrasse im Kirchenfeld trägt diesen Namen, weil man an ihrem südlichen Ende jene Stelle am Gurten erblickt, an der einst die Burg Aegerten stand. Heute ist davon nichts mehr sichtbar – es blieb kein Stein auf dem andern.

Ägerte hiess im Mittelalter «ein erdtrich, das man nit meer bauwt», also ein Stück Land, das eine Zeit lang als Acker gedient hatte, aber nachher wieder zu Weide, Wiese oder Wald wurde, etwa wegen allzu «steinichten Grundes» oder weil es zu weit entfernt lag. Im Unterschied zur Brache *bleibt* solches Land unbebaut; es wird dem Unkraut und Dornengestrüpp überlassen. Manchenorts sei das Wort noch heute gebräuchlich, weiss eine Emmentalerin.

Eine *Aegerten* gibt es auch am Gurten, als verwaldete Kuppe, 66 Höhenmeter südlich über dem Gurtendörfli. Dort mag ursprünglich ein römisches Kastell oder eine Erd- und Fliehburg der Alemannen gestanden haben. Sicher aber bauten die Herren von *Aegerten* oder *Egerdon* an jenem Ort ihre Burg; sie besassen viele Güter am Gurten, in Zimmerwald, Herzwil oder im Wangental. Auf ihrem Schild prangte als Wappen ein schwarzer Löwe, belegt mit einem roten Querbalken. Als Bern ge-



Ruine Aegerten von Albrecht Kauw, 1674. Die Gebäudehülle vom Hauptturm war anfangs 19. Jh. von Bern aus noch sichtbar. Das Bild befindet sich im Bernischen Historischen Museum, Bern, Inv. 26061. Foto: Stefan Rebsamen. Besten Dank

gründet wurde, gehörten die Ritter von Egerdon zu den Schutzherren der jungen Stadt und unterhielten dort ein vornehmes «Sässhaus» an der Egerdongasse (spätere Herrengasse). Ein Mitglied der Familie, Burkhard von Egerdon, war anno 1256 und 1265 sogar Schultheiss.

Umgekehrt war der Landadel bald auf die Stadt angewiesen, denn er geriet zunehmend in finanzielle Nöte. Das galt auch für die Ritter von Aegerten. Die Chronik von Justinger erzählt, ein Egerdon sei vom deutschen König zu einem Feldzug gegen Frankreich aufgeboten worden, er sei aber derart mausarm gewesen, dass er weder Ross noch Ausrüstung besessen habe. Als der königliche Bote ihn abholen wollte, schwang sich der Ritter «uf die mure ze egerde und huw mit den sporen in die mure». Der König habe davon erfahren und die Botschaft verstanden: Er liess dem Ritter ein Pferd und genug Geld schicken, so dass dieser doch noch ausrücken konnte.

1312 verkauften die Brüder Werner und Peter von Egerdon ihre Burg samt dem Berg

Südende der Aegertenstrasse. Das Güpfli (Pfeil) am Horizont ist der Burghügel. Foto: ar

«Gurt» (Gurten) dem Deutschen Ordenshaus in Köniz. Bereits 1336 starb das Geschlecht aus. Die Burg verfiel, und ihre Bausteine wurden vermutlich für die Gebäude des Gurtendorfs gebraucht. *(ar)*

Quellen

– Schweizerisches Idiotikon
– Berns mutige Zeit, Bern 2003
– Frieda Hurni, Aus Waberns Vergangenheit, Wabern 1963
– Werner Juker, Die Welt vom Gurten aus, Bern 1974

Der Dichter Johann Rudolf Wyss (s. QUAVIER Nr. 61, S. 23) hat den armen Ritter von Aegerten in homerischen Versen besungen («Alpenrose», 1814). Wir zitieren daraus:

. . . «Hei, was Tolles geschieht? Rasch hebet in mächtigem Sprunge
Dort sich der Ritter empor, laut toset die prasselnde Rüstung!
Alles nur blicket nach ihm, und gewaltig, als säss er zu Gaule,
Sitzet er rittlings jetzt auf luftiger Zinne der Mauer,
Hastig zu spornen bemüht das tote Gestein, und voll Eifer
Stets antreibend durch Ruf, wie die Reiter ein lässiges Ross wohl.
Glaubs! Da blieben verstummt im Hofe die reisigen Männer,
Ernstlich besorgt, ob nicht anwandle den Ritter ein Irrwahn. . . .»

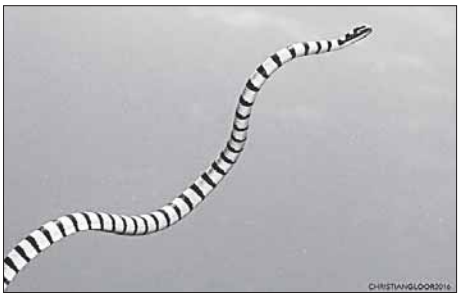
T H E M A

Enthüllt: Meister der Tarnung

Mimikry ist ein Phänomen, das in der Natur weit verbreitet ist: Wehr- oder harmlose Tier- und Pflanzenarten ahmen ungeniessbare oder gefährliche Arten nach, um sich vor ihren Feinden zu schützen. Dabei sind die Nachahmer und die Nachgeahmten manchmal kaum voneinander zu unterscheiden.

Die schwarz-weiss gestreifte Gelblippen-Seeschlange ist eines der giftigsten Tiere der Welt. Ein Biss ist für Menschen sowie für Tiere tödlich, sie greift Menschen aber nur dann an, wenn sie sich ernsthaft bedroht fühlt. Der Ringelschlangenaal sieht der Gelblippen-Seeschlange sehr ähnlich, stellt für den Menschen jedoch absolut keine Gefahr dar. Der Aal ahmt die schwarz-weisse Färbung der Schlange so gut nach, dass seine Feinde ihn nicht von der giftigen Seeschlange unterscheiden können. Auf diese Weise schützt er sich vor Angreifern und wird nicht nur von Tieren, sondern auch von Menschen oft fälschlicherweise für eine Seeschlange gehalten.

Auch die Schwebefliege ist eine hervorragende Nachahmerin. Mit ihrem gelb-schwarzen Kleid sieht sie Wespen und Bienen zum Verwechseln ähnlich. Im Unterschied zu den anderen beiden sind Schwebefliegen jedoch völlig harmlos. Sie haben keinen Stachel und verfügen auch über keine sonstigen Abwehrmittel. Ihre Wehrlosigkeit machen sie mit der gelb-schwarzen Warnfärbung wett. Durch die Nachahmung werden die Schwebefliegen von Vögeln für Bienen oder Wespen gehalten und da Vögel normalerweise weder Bienen noch Wespen fressen, sind die Fliegen so ausgezeichnet getarnt.



Gut getarnt: Der Ringelschlangenaal (links) lässt sich nur schwer von der Gelblippen-Seeschlange (rechts) unterscheiden.

Der unangefochtene Meister der Tarnung ist der Mimik-Oktopus, auch Karnevalstintenfisch genannt. Dieser Kraken imitiert nicht eine, sondern gleich mehrere Tierarten. Je nach Bedarf verwandelt er sich in Tintenfische, Seeschlangen, Stachelrochen, Feuerfische, Flundern oder Schnecken. Dabei passt er nebst der Form auch seine Farbe und sein Verhalten dem jeweiligen Vorbild an. Diese Form der Mimikry wurde bisher noch bei keinem anderen Tier beobachtet. Im Jahr 2001 wurde der Karnevalstintenfisch zum ersten Mal dokumentiert und ist noch relativ unerforscht. Ein brillanter Schauspieler ist er aber auf alle Fälle. *(as)*

Quellen:

– Heidi van Elderen (2014): «Im Tierreich leben die besten Schauspieler am längsten» http://www.tierwelt.ch/?rub=4495&id=38491 (Stand 18.05.17)
– Hamburger Abendblatt (2013): «Krake macht andere Tiere nach» http://www.abendblatt.de/hamburg-tipps/kinder/kinder/article122795051/Krake-macht-andere-Tiere-nach.html (Stand 18.05.17)
– Heather Brady (2017): «Watch a Sea Snake Devour an Eel Its Own Size» http://news.nationalgeographic.com/2017/02/banded-sea-krait-snake-moray-eel-reefs/ (Stand 18.05.17)

Bilder:

– Flickr/ Steve Childs, Snake Eel. Lizenz: CC BY 4.0
– Flickr/ Christian Gloor, Undulation. Lizenz: CC BY 4.0

Kunstgeheimnisse enthüllen

Für viele Kinder gilt: «Museum si längwilig.» Das muss aber nicht immer so sein. Mit der Veranstaltung «Kunstgeheimnis» wird Kindern die Möglichkeit geboten, Kunst auf eine abenteuerliche Art zu entdecken.

Nächstes Kunstgeheimnis
24. Juni 2017, 14:00–16:00, Kunsthalle Bern
Kinder von 6–11 Jahren, Eintritt: 5.-
Pro Kind ein Gutschein für einen gratis Familieneintritt.

Der Nachmittag in der Kunsthalle Bern beginnt mit einem kurzen Aufwärmen neben einem der Kunstobjekte: ein in Stücke geschnittenes Surfbrett des deutschen Künstlers Michael Krebber. Maja Brönnimann und die vier Mädchen, die heute Nachmittag in die Kunsthalle gekommen sind, gehen tief in die Hocke und fangen an, über fiktive Wellen zu surfen.

Perspektivenwechsel.
Foto: S. Bourquin und M. Beglerbegovic

Maja ist freischaffende Tänzerin, Choreographin und Tanzpädagogin. Abwechselnd mit der Theaterschaffenden Eve Scheiben enthüllt sie zusammen mit den Kindern die Geheimnisse, die hinter den ausgestellten Kunstobjekten stecken. Dabei steht nicht die Vermittlung kunsthistorischer Fakten im Vordergrund, sondern die Freude und das Interesse an der Kunst. Die Mädchen und Jungen sollen die Ausstellung auf eine spannende, unterhaltsame Art entdecken. «Beim ‹Kunstgeheimnis› geht es nicht nur um die bildende Kunst, sondern auch um Theater, Tanz und Musik», sagt Julia Jost, Verantwortliche für die Kunstvermittlung der Kunsthalle Bern. Die Interdisziplinarität sei sehr wichtig bei diesem Projekt, das fünf Mal im Jahr stattfindet. Vor jedem «Kunstgeheimnis» macht Julia mit Maya oder Eve einen Rundgang durch die Ausstellung und gibt ihnen Informationen zum Künstler oder der Künstlerin und den ausgestellten Werken. Darauf aufbauend, gestalten Maja oder Eve einen verspielten Rundgang durch die Ausstellung.

Die Kinder können kreativ sein und ihrer Fantasie freien Lauf lassen. Es werden Geschichten erfunden, es wird getanzt, gespielt, geschaut und viel gelacht. Bei einem der Ausstellungsstücke stehen plötzlich alle Kinder kopfüber, denn auch das Bild steht Kopf. Verkehrte Welt sozusagen. Ein Mädchen meint aber: «Es sieht trotzdem irgendwie richtig aus.»

Später tanzen die Kinder zu elektronischer Musik durch den Raum und malen sich mit fiktiven Pinseln gegenseitig an. Vor einem anderen Kunstobjekt – einer leeren Glasvitrine, die an der Wand steht – setzen sich alle auf den Boden und beginnen «Ich packe in meine Vitrine . . .» zu spielen. Die Betrachtung der Kunstobjekte ist abwechslungs- und ereignisreich. Nebst Tanz und Spiel werden auch Fragen gestellt wie: Ist so eine leere Glasvitrine überhaupt Kunst? «Nein», findet eines der Mädchen. «Das ist doch gar keine Kunst, das kann ja jeder». «Und dieses Bild hier. Ist das Kunst?», fragt Maja. «Ja, das schon. Weil . . . das hat ja so etwas Spezielles.»

(as)

Spüre den Wolf in dir!

***Der Wolf ist da. Eine Menschenausstellung*. Mit der aktuellen Schau wird das *Biwak* im Alpinen Museum seinem Anspruch, ein Labor für Gegenwartsthemen zu sein, vollauf gerecht und lässt uns in ein Kaleidoskop aus Alpwirtschaft, Geschichte, Biologie, Technik, Politik und Mythen gucken.**

«Wie viel Wildnis verträgt die Schweiz? Wie verändert die Anwesenheit des Raubtiers [Wolf] unsere Landschaften, die Nutztierhaltung und uns selbst?», steht auf einer Holztafel im Eingang zum kleinen Ausstellungsraum *Biwak*. Die Tafel ähnelt einem Warnschild, als beträte man vermintes Gelände . . .

Vier leicht schräg gestellte Holzwände bilden eine Art Zuschauertribüne um ein Podium in der Mitte, auf dem sich zwei ausgestopfte Wölfe stetig rundherumdrehen: hell ausgeleuchtet lassen sich der «gute» und der «böse» Wolf aus allen möglichen Perspektiven betrachten. In dieser Symbolik widerspiegeln sich die mannigfaltigen und vielschichtigen menschlichen Sichtweisen auf den Wolf, die im «Zuschauerrund» präsentiert werden und die im Gegensatz zur nüchternen Raumgestaltung kräftig mit Emotionen aufgeladen sind.

Gemütlich sitzend kann man über Kopfhörer acht verschiedenen Menschen zuhören, wie sie bei ihrer Arbeit den Wolf erleben. «Ich aber treffe das ganze, echte, tote Tier mit seiner ganzen Eigenheit, mit seinem Eigengeruch, mit allem, was dazugehört . . .», erzählt etwa die Tierpräparatorin, und der Schwarznasenschafzüchter wagt eine Psychodiagnose, wenn es ihm undenkbar scheint, dass sich der Wolf wegen der heutigen Besiedelungsdichte hier irgendwie heimisch fühlen könne.

Unterwandern, Funktionalisieren, Vermenschlichen, Registrieren sind die Titel von vier Stelltafeln, die mit Texten, Bildern, interaktiven Monitoren und ausgewählten Exponaten bestückt sind. Darunter befindet sich Spektakuläres wie das Plakat der Walliser Initiative «Kein Platz für Grossraubtiere» – auf dem der blutrünstige Wolf quasi von Bern her über die Alpen ins Wallis lechzt – oder ein selbstgebastel tes Punker-Halsband für Schafe zur Abwehr von Wölfen. In kurzen Videosequenzen kann man unter anderem waghalsige Wortakrobatik von Politikern/-innen bewundern, die sich zur Wolfsfrage äussern: «Ja, Tiere fressen Tiere!» (Doris Leuthard)

Herz oder Hass für den Wolf? Zur Entladung all der angestauten Erregungen darf man zum Schluss mit Hammer und Getöse seine Meinung an die Bretterwand nageln – bang, bang, bang . . . !

Die Ausstellung ist dicht, besitzt Witz und regt sehr dazu an, dem Wolf um und in uns selber weiter nachzuspüren.

«Der Wolf ist da» dauert noch bis zum 1. Oktober 2017; empfehlenswert ist auch das Booklet dazu, herausgegeben vom Alpinen Museum und der Universität Zürich.

(jkü)

Tief in uns drin sind wir Menschen eigentlich Wölfe. Exponate aus der Wolfsausstellung Biwak#19. Foto: jkü

Wer weiss . . . ?

Diese bronzene Eva des Genfer Bildhauers Albert Carl Angst (1875 – 1965) steht unverhüllt im Vorgarten eines Bundesbetriebs. Obwohl Kunstexperten in den Dreissigerjahren der Meinung waren, diese konventionell-klassizistische Darstellung passe schlecht zum avangardistischen Neubau, wurde die Statue bei dessen Eröffnung gleich neben dem Haupteingang platziert. Heute steht sie von der Strasse abgewandt, in einem Hochbeet und blickt bloss manchmal verstohlen zum kaffeetrinkenden Publikum hinüber. Tragen Sie die Lösung auf dem Talon unten ein (auch unter www.quavier.ch möglich). Wir verlosen 10 Preise. Einsendeschluss ist der **16. August 2017**. Vergessen Sie nicht, Ihre Adresse und den gewünschten Preis anzugeben! Die GewinnerInnen werden schriftlich benachrichtigt und ihre Namen in der nächsten QUAVIER-Ausgabe publiziert. ***Viel Glück!***

Auflösung des Wettbewerbs QUAVIER 86/17:
«Dach des Gymnasiums Kirchenfeld».
Wir gratulieren den GewinnerInnen des Wettbewerbs QUAVIER 86/17: Menk Kehrli, Lucien Jauch, Doris Keller, Evelyne Lang Jakob, Verena Scheurer, Annette Schütz, Lilly Graf, Elisabeth Moneda, Paul Baumberger, Margrith Strim

Diese bronzene Eva steht im Garten eines Bundesbetriebs

Wettbewerb «Wer weiss . . . ?»
. . . vor welchem Gebäude diese Eva steht?

Vorname:

Name:

Strasse:

Ort:

Falls ich gewinne, wünsche ich: (Wert ca. Fr. 16.–)
☐ **Tramkarte**
☐ **Büchergutschein**
☐ **Kinogutschein**

Einsenden bis **16.8.2017** an QUAVIER, Postfach 257, 3000 Bern 6, oder mailen an wettbewerb@quavier.ch (Es entscheidet das Los.)

Auflösung des Rätsels auf S. 9
Der Dichter heisst Robert Walser.

NEU UND JUBILÄEN

20 Jahre Kita Himugüegeli

Die Kita Himugüegeli feiert in diesem Jahr ihr 20- jähriges Jubiläum. Vor 20 Jahren begann die Geschichte der Kita Himugüegeli hinter dem Sonnenhofspital. Seit 12 Jahren befindet sich die Kita an der Muristrasse 39. Die Kinder halten sich meistens den Vormittag drinnen auf, wo sie im Freispiel bauen, konstruieren, basteln oder Rollenspiele spielen. Am Nachmittag verweilen sie oft im Garten rund um das Haus. Im Sommer verbringen sie regelmässig ganze Tage im Dälhölzliwald. Dort wird gemeinsam auf dem Feuer gekocht und die Kinder erkunden den Waldplatz und beschäftigen sich mit Naturmaterialien.

Neue Läden, Lokale, Jubiläen und Übernahmen
Infos bitte an: QUAVIER, Postfach 257, 3000 Bern 6 oder redaktion@quavier.ch

VERANSTALTUNGEN *Fortsetzung von Seite 15*

goscho Muristrasse 93, www.goscho.ch

25.6. **Markus Flückiger**
Trio Ambäck (CH) | 19.30 Uhr
| Fr. 35.–

Info www.goscho.ch

Wärchstatt ungerwägs

Spiel-, Treff- und Werkangebote für Kinder

9./14./16.6 Schulhaus Kirchenfeld
23./25./30.8./1.9. Schulhaus Bitzius
6./8./13./15.9. Schulhaus Burgfeld
Info: Tel. 031 332 16 60, matthias.vogel@spieleninbern.ch

KLEININSERATE

Steht bei Ihnen möglicherweise ein selten benutztes **Steinway-Klavier** herum? Ich möchte es gerne gegen Aufpreis für mein Schmidt-Flohr eintauschen! Tel 031 351 14 28 (Beantworter)

Wohnung gesucht. Ich (47, NR, Redaktor) suche Wohnung im Kirchenfeld od. Marzili, mind 2 Zimmer, hell, Altbau, Balkon/Terrasse od. Garten, ab sofort 076 511 25 50/mailawb@gmail.com, 031 351 82 03

Zu mieten gesucht: heller Bastelraum inkl. Lavabo, 079 385 09 78

Biete Nachhilfe in Französisch und Deutsch! Gerne helfe ich Dir! Psychologin u. Pädagogin. Auskunft 076 722 49 95

Manicure, Pedicure, Haarentfernung, Gesichtspflege auch für SeniorInnen. In der Schosshalde oder bequem bei Ihnen zuhause 079 613 69 45

Meditation – Kontemplation Egelgasse 76, 3006 Bern, 14-täglich Montag 19 – 20.30 Uhr, Leitung Matthias Theophil Huber, Anmeldung 034 461 04 37/079 376 18 57. mail: matti.huber@ bluewin.ch

Frau, 43j, NR, ruhig, sucht 2 bis 3 Zimmerwohnung n.Vereinbarung. Mit Balkon od. Garten im Kirchenfeld. canjat@gmail.com

Kleininserat für QUAVIER
Beispiel: Vermiete per sofort in der Elfenau 4-Zimmer-Whg., jeder Komfort, kinderfreundlich, 3 Min. bis Tram. Fr. 1'500.–, Tel. 999 99 99.

Bitte Talon zusammen mit einer 20-Frankennote einsenden an: QUAVIER, Postfach 257, 3000 Bern 6. Einsendetermin für die nächste Nummer (erscheint am 15.9.2017 ist der **16.8.2017.** Den Talon finden Sie auch auf unserer Website www.quavier.ch